

Termine

07.01. - 09.01.05	Adelstag im Schloss Einsiedel
11.03. - 13.03.05	Helicon 30 auf Burg Wildenstein
26.05. - 29.05.05	Helicon 31 im Schwarzhornhaus bei Schwäbisch Gmünd
12.08. - 14.08.05	Jubiläumstreffen - 10 Jahre Heligonia an der Hoppelmühle
16.09. - 18.09.05	Phaenomenon 6 - Absinthique in der Alten Mühle bei Dinkelsbühl
18.11. - 20.11.05	Helicon 32 in der Jugendherberge Balingen

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint zum Adelstag am 7. Januar 2005. Der Redaktionsschluss für Ausgabe 53 ist der 23. Dezember 2004, damit wir die Boten noch fertigbekommen. Artikel, die uns erst nach Redaktionsschluss erreichen, können daher möglicherweise nicht mehr aufgenommen werden.

Wenn genügend Artikel für ein Portal eintreffen, so wird auch wieder die Gelehrtenzeitschrift erscheinen. Auch hier gilt der gleiche Redaktionsschluss. Beachtet bitte wie immer, dass auch die Regio-Spielleitungen noch Zeit brauchen, die Artikel ihrer Regionen zu sammeln!!!

Wer einen wichtigen Artikel schon früher auf der Heligonia-Seite veröffentlicht haben möchte, wende sich bitte an die jeweilige Regio-Spielleitung.



Ausgabe 52 des Helios-Boten im November 2004
© 2004 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen
Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Susanne Arbogast, Frank Borina, Arnulf Breuer, Thilo Döring, Henning Frank, Kilian Frey, Miki und Steffen Heiss, Petra Jörns, Daniela Lochner, Simone Mehlinger, Günther Merk, Katrin Purwalla, Frank Prietz, Benjamin Kampp, Stefan Kampp, Andreas Reicke, Andreas und Julia Kiedlinger, Christian Sieger

Helios - Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 3. Xurl n.A.III 32
Ausgabe 52

Kronkurier



Ein Opfer für die Wissenschaft

Wanderäcker, wie sie seit einiger Zeit im nördlichen Teil der Baronie Tlamana beobachtet wurden, galten bislang als ein sich selbst wie auch die Welt bewegendes Phänomen, das vor allem von wissenschaftlichem, allerhöchstens noch von agrarökonomischem Interesse zu sein schien. Unlängst allerdings wurde die involvierte Gelehrtschaft mit einem ungeheuerlichen Vorfall konfrontiert, der in höchstem Maße in Frage gestellt hat, ob wir es wirklich nur mit einem kuriosen aber harmlosen Prozess zu tun haben. Im Gegenteil: Es gibt untrügliche Hinweise darauf, dass es sich hierbei um ein regelrecht gemeingefährliches Forschungsobjekt handeln kann. Es ist dabei aber noch unklar, ob die Gefahr, welche von tlamanischen Wanderäckern ausgeht,

absichtlich existiert oder eine Art Nebenwirkung des natürlichen Wander-
verhaltens darstellt.

Doch was ist es nun, dass vor nur wenigen Wochen im natürlichen
Verbreitungsgebiet der Ackermigration vor sich ging? Wir können es nicht
mit Sicherheit sagen. Eindeutig ist nur, dass Hinrich Weidenstock, Assistent
von Professor Kiemold von Bieberau, der im Auftrag des Naturkundemuseums
zu Ankur in fruchtbarer Kooperation mit ligonischen Kollegen die Wander-
bewegungen der unruhigen Erdschollen untersucht, eines Abends vom Basis-
lager aus in nördliche Richtung davonging, um einige letzte Messungen am
Rande des Ackers zu unternehmen. Der tapfere Assistent kehrte nie zurück!
Eine Untersuchung am nächsten Tag ergab, dass seine Fußspuren direkt
am Rand des Feldes endeten, dass von ihm selbst aber jede Spur fehlte. Von
den versammelten Experten wurde aufgrund dieser Indizien sogleich
vermutet, dass Hinrich Weidenstock von dem von ihm untersuchten Acker,
während er sich von seinem Forschungsgegenstand abwandte, durch eine
seiner Wanderbewegungen einfach überrollt worden war. Professor von
Bieberau unterstellte dem Acker böse Absichten und ließ sogleich die
Studenten mit Spaten und Spitzhacken auf möglichst (für den Acker)
schmerzhaft Weise in dem Übeltäter herumgraben, um so vielleicht doch noch
auf die Überreste des traurigen Helden zu stoßen. Doch wurden die Bemühungen
von einer Gruppe aufgebrachter tlamanischer Bauern unterbrochen, die
unter lautem Protest die berühmten Koryphäen der Weltenschalenkunde ins
Basislager zurücktrieb.

Es ist also weiterhin unklar, wie oder mit welchen Intentionen besagter Acker
den Assistenten des allseits geachteten Professors von Bieberau zu Fall brachte.
Eindeutig und unumstößlich ist allein dass Hinrich Weidenstock in
Ausübung seiner Pflicht von uns ging und große Gefahren auf sich nahm,
um der Wissenschaft, ja der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. Wenn jeder
Gelehrte zu solchen Opfern wie unser vorbildlicher Assistent bereit wäre,
würden Fortschritte in der Forschung mit Sicherheit größter Weise
beschleunigt werden.

Wir bekunden unsere Hochachtung vor dem Lebenswerk des Verstorbenen und
beenden diese Gedenkschrift mit dem Satz:

Hinrich Weidenstock, wir werden Dich vermissen!

Die königliche Heligonische Gesellschaft für Weltenschalenkunde



Der Tanzbär

Streifzüge durch das kulturelle Leben Heligonias



Des Königs treue rechte Hand

Des Königs treue rechte Hand
Fand sich im Drachenhainer Land
Herr Krator war's der hielt die Treu
Focht in der Schlacht als wie ein Leu.

Graf Waldemar als rechten Mann
sah jeder wohl im Reiche an.
Doch er erwies sich als ein Schuft
Herrn Krator dies zur Tat gleich ruft.

Der Waldemar, der würgen wollt
Karelia gleich sterben sollt
Herr Krator der eilt schnell herbei
Die Tapfre setzt er wieder frei.

Dem Waldemar dem geht's jetzt schlecht
Verstecket sich als wie ein Knecht.
Herr Krator reitet siegreich heim
groß wird der Lohn der Treue sein!

Anonymus

sogar beim Flamingo-Tanz beobachtet. Des Weiteren besuchten sie den ostarischen Marinestützpunkt und wurden dort vom Kommandanten der ostarischen Kolonialflotte, Admiral Hinrich von Harkenberg, freundlich empfangen und von dessen Adjudanten auf dem Stützpunkt herumgeführt. Der Admiral selbst lud sie anschließend zu einer Rundfahrt auf der HUK "Jolseelilie" ein.

Nun sind die Reisenden inzwischen von ihrem Urlaub auf dem Atoll zurückgekehrt und widmen sich wieder den Angelegenheiten der freien Reichsstadt.

Verein zur Förderung der Betis-Lindfurter-Kooperation gegründet
In Betis würde jüngst ein Verein zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Brazachdelta-Anrainern Betis und Lindfurt gegründet. In seiner Rede zum Amtsantritt als erster Vorsitzender des Vereines sagte Alberto Ardegna: "Es ist längst an der Zeit die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarstädten erneut zu vertiefen. Viel zu lange lebte man nur nebeneinander her, ohne sich der gemeinsamen Geschichte von Betis und Lindfurt gewahr zu sein. Dies ist unser erklärtes Ziel: Wir wollen Bewusstsein für die gemeinsame Vergangenheit schaffen und aus dieser Kraft für eine brüderliche Zukunft schöpfen!" Der Verein plant unter Anderem gemeinsame Veranstaltungen mit Bürgern beider Städte (beispielsweise in Form gegenseitiger Stadtführungen und Austauschprogrammen) und hat sich vorgenommen, auch im Großen Rat von Betis Initiativen zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Städten einzubringen.

Erlesene Speisen im Schädelspalterland - dinieren mit echten ostarischen Marineoffizieren - essen wie Xurl in Tlamana/ Besucht auch Ihr das neueröffnete tlamanische Speisenrestaurant
"Zum aurazithenen Apfel"
in Jolberg, Velanplatz 7. Letzter kultureller Höhepunkt vor dem Ödland!



Drachenhainer

specification der lindfurter hafengewacht:

unter anordnung des barons alton von fichtenhau wird nachfolgendes verfügt.

nachdem keine weitere gefahr für die baronie lindfurt und das fürstentum drachenhain bestehen, keine schiffe mit eiern oder schlüpfenden larven jener kreaturen den lindfurter hafen angelaufen haben, wird mit dem heutigen tag die mantidenkontrolle aufgehoben.

alle schiffe, gleich welchem land, also auch den ehemals mantidenkritischen grenzgebieten, werden nicht mehr an separate pack- und lagerhäuser verwiesen. namentlich genannt sind dies seedomee, darian, betis und insbesondere thal.

das packwerk und die ladung werden nicht mehr eine woche in quarantäne genommen. eine gesonderte beschleunigte abfertigung ist deshalb nicht mehr von nöten um einen nachteil im handelsgeschäft derer zu vermeiden. alle ladungen werden wieder wie gewohnt zügig abgewickelt.

bei den betroffenen bedanken wir uns um das verständnis. im karg- und frostmond, bzw. dem 3. xurl und der 1. saarka werden deshalb ein zentel der ladegebühren wegen unannehmlichkeiten für alle handelsgüter von und nach süden, also thal, darian, seedomee und insbesondere betis erlassen, um den handelskunden wieder das vertrauen des zuverlässigem lindfurter hafen zu geben. zusätzlich kriegt jeder seebär einen "grünen minzgrog" als freigetränk in der hafenschänke "der singende segler".

verfügt am 4. kargmond im jahr 94 n.d.e. in lindfurt

alles leben beginnt mit dem tod

nach einem jahr des bangen wartens, dass der jüngste meiner sieben söhne wohlbehalten wieder auftauchen möge, haben wir die hoffnung aufgegeben. es gilt nunmehr als sicher, dass er bei seinem letzten erkundungsritt, den er vor einem jahr in der leomark im auftrag seines lehnherrn prinz leomar von drachenhain antrat, den tod fand. den göttern hat es gefallen, auch ihn als stern am himmelszelt aufzunehmen.

da mir und dem rest der familie nicht einmal sein toter leib verblieb, um von ihm abschied nehmen zu könne, ist dies wohl der einzige weg, der uns geblieben ist, dieses zu tun.

so hört und lasst euch sagen, dass die familie der schwarzensteyn den tod von

arandis von schwarzensteyn

betrauert und helios um die aufnahme seiner seele bittet.

er stieg hoch und fiel tief, doch er blieb seinen idealen stets treu und bewahrte sich seine unschuld und ein reines herz bis zum tode, geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten. mit stolz blickt seine familie auf den reichthum dessen, was er in seinem kurzen leben an gutem hinterlassen und bewirkt hat. er starb in erfüllung seiner pflicht als diener seines lehnherrn prinz leomar von drachenhain und als aufrechter kämpfer. möge die erinnerung an ihn in unseren herzen nie verblassen.

ich tue euch dies kund im namen meiner frau iriel und meiner söhne ilvian, darek, thorgrimm und thalian sowie meiner stieftochter melisande.

in tiefer trauer
erond von schwarzensteyn

nehmlichkeiten zu vermeiden: "Die Sonderbehandlung betreffend der Verladearbeiten und Warenlager behinderte uns zu keinem Zeitpunkt in unseren Geschäften. Vielmehr müssen wir dankbar sein für die effektive Zusammenarbeit. Wir hoffen diese Form der Kooperation auch in Zukunft weiterhin so unkompliziert fortführen zu können."

Gemeinsamer Urlaub von Euna von Fichtenhau und Vincent Battista Corvese

Wie schon im Stadtgeschehen der vergangenen Botens berichtet wurde, verbrachten der Doge und seine Familie ihren diesjährigen Sommerurlaub gemeinsam mit Euna von Fichtenhau, der Nichte des Barons von Lindfurt, auf dem Herzog Uriel II-Atoll. Nach Berichten unseres Korrespondenten auf dem Atoll schienen die Beiden über die gesamte Zeit hinweg unzertrennlich zu sein und genossen den gemeinsamen Urlaub in vollen Zügen. Der Doge, ansonsten ein wenig zurückhaltend gegenüber der Öffentlichkeit, wurde von Euna und ihrer charmanten Art gar dazu gebracht, sich ausgiebig mit den Betiser Urlaubern auf dem Atoll zu unterhalten und schien daran sichtlich Freude zu haben. Die Betiser waren - so die einhellige Meinung - allesamt begeistert von der entzückenden Euna und äußerten den Wunsch, Euna möge doch noch längere Zeit in Betis verweilen.

Zwar verbrachten Euna, der Doge und seine Familie ihren Urlaub mehrheitlich in einem privaten Ambiente eines exklusiven Fünf-Sonnen-Hotels, doch trotzdem ist es unserem Korrespondenten gelungen, einige Details ihrer Ferienunternehmungen herauszufinden. So verbrachten sie viel Zeit am Strand, beim Baden und genossen die Sonne. Des öfteren wurden sie bei Wanderungen und Spaziergängen auf dem Atoll, sowie bei Segelausflügen beobachtet. Zudem wurden Vincent und Euna auch bei gemeinsamen Abendessen in exklusiven Restaurants gesehen. An einem Abend besuchten die Beiden eine Vorstellung des berühmten Sängers Harald Schönefonte, der angetan von Eunas Schönheit, ihr sogleich ein Lied widmete und die beiden Gäste aufforderte, sein Lied mit einem gemeinsamen Tanz zu begleiten, worauf sie sich gerne einließen. Gerüchten zufolge wurden sie zu späterer Stunde

Was die Heligonier am liebsten hören

- 1(2) Belgabor - "Wohin gehst Du Heligonia?"
- 2(3) Loki - "Krieg in Drachenhain"
- 3(1) Der begeisterte Bürger - "Betiser Boote"
- 4(-) Katzenjammer - "Hochzeitsballade"
- 5(5) Harald Schönefonte - "Das tolle Atoll"
- 6(-) Wunderkind Bonifazio - "Ein leuchtend' Pfad"
- 7(4) Salah ben Anwar Nur ed'Din - "Celia, Prinzessin von Thal"
- 8(-) Fratzer Grimass, Hofnarr zu Hohengrat - "Das Heldenlied"
- 9(6) Jean-Pierre - "La belle Leabell"
- 10(8) Die Junker - "Wir sind die Sieger"

Stadtgeschehen

Hamad Machamaleg, Mannschaftskapitän von Burai Breath (derzeit Tabellen-7ter) forderte Sturm Betis lautstark zu einem Freundschaftsspiel heraus: "Wir spielen Utzgan noch ohne Goldborten!" Nach ausdauerndem Training auf der Sandbahn hält sich Burai Breath für stark genug, den Meister zu schlagen. Den Fans von Sturm Betis ringt diese Ankündigung jedoch nur ein müdes Lächeln ab.

Letzten Gwontag ließ die Stadtwache wieder einmal den Zollkanal von unvorschriftsmäßig vertäuten Barcas räumen. "Die in zweiter Reihe angeleinten Boote versperren regelmäßig die Durchfahrt. Wenn Ermahnungen nicht wirken, müssen wir eben durchgreifen", so ein Sprecher. Proteste der Gilde werden erwartet. "Es ist allgemein bekannt, dass gerade in der Neuen Stadt zu wenig Platz ist. Wenn wir außerhalb ankern sollen, müssen sich die Fahrgäste auf Preiserhöhungen gefasst machen!" warnte Meister Marcello Rosso, Oberhaupt der Gilde. Er will eine Petition beim Stadtrat einreichen, um gegen "diese zunehmenden Willkürakte der Wache" vorzugehen. Ambivalent äußerten sich die Betiser Händler über die Aufhebung der Sonderbehandlung für Betiser Schiffe im Lindfurter Hafen. So sagte ein Sprecher, man sei einerseits froh darüber, zur Normalität zurückkehren zu können, andererseits hätten sich die Lindfurter Behörden alle Mühe gegeben, Unan-

Der Krieg in Drachenhain ist beendet

Die Truppen der aufreuerischen Barone, sowie die Verbände des Fürsten, kehrten mitte des III. Saarka, bzw. inmitten des Monats der Besinnung, in ihre jedwede Heimat zurück. Legten auf Weisung des Königs Rüstung und Schwert ab, rollten die farbigen Banner ein und warteten gespannt auf Neuigkeiten von der feste Drachentrutz! Dort haust seither ein neuer Herr, sein Name lautet weder "von Drachenhain", noch ist er mit dieser hohen Sippe verwandt noch sonst wie verbunden und er wird herrschen für ein Jahr und einen Tag.

Die folgenden Berichte sollen Zeugnisse darüber abgeben, wie es zu all dem kam.

Drachenhainer Hofberichterstatter Ruland vom Kerbelgehr

hochländer Godfrey von Streitberg greift von Betis aus

in den Drachenhain Konflikt ein

Zuerst waren nur Gerüchte, tratsch am Strasseneck, doch nun pfeiffen es die Spatzen von den Betiser Dächern und ich sehe es als meine Pflicht als freier Bürger an, im Boten dem Volke von Heligonia zu berichten, was sich zur Zeit zwischen Drachenhain und Betis abspielt. Wie allgemein bekannt ist, überwintert der Ceridische Pilgerzug um den "Blinden Seher" Bruder Adrian und seinen "heiligen Streiter" Baron Richard Godfrey von Streitberg in Betis. Was sie solange in der Hafstadt treiben, fragt sich manch einer - denn ist es nicht ihre Aufgabe nach dem "Tor der Unschuld" zu suchen? und das wird gewiss nicht im verruchten und korrupten Betis zu finden sein. Der Blinde Bruder wird ab und an von Pilgern durch Betis geführt, wo er bedürftigen den heiligen Segen gibt, ob wird er dabei vom hochländer Godfrey von Streitberg begleitet. Auch wenn man meint, dass Richard Godfrey von Streitberg zur Zeit nur Augen für den einen hat, ist ihm anscheinend doch zu Ohren gekommen, was die Drachenhainer Barone, darunter seine geliebte Schwester Cailleen, gegen ihren Fürst Waldemar im Schild führen. Sein Herz muss ihm bis zum Hals geschlagen haben, als er von dem Krieg zwischen Ogeden und Ceriden hörte, von alten Ogedischen

statuen, von den nun zwei in seinem land aufbewahrt werden und die ceridische saat, die er gestreut hatte, beflecken. er ist verständlich, dass sich der glauben- und landestreue richard auf die beine machte, um etwas zu unternehmen. viel zu lange hatte er seine schwester mit den verfluchten saarkanis in gaeltacht packtieren lassen und jetzt gewährt sie dem ganzen pack auch noch unterschlupf. "doch was tun", fragte sich der edle richard, "mit dem pilgerzug, der hauptsächlich aus mönchen und bauern besteht, kann man fürst waldemar nicht zur hilfe eilen. er brauchte tatkräftige und vor allem schlagkräftige unterstützung und die bekam er zur zeit nur in betis. so oder ähnlich mögen die gedankengänge richards gewesen sein, denn bald zog er los, um die ceriden in der stadt, vor allem die ceridischen patrizierfamilien, um hilfe zu bitten, damit sie mit ihm dem glaubensbruder waldemar zur hilfe eilen konnten. auch beim dogen selbst bat richard um hilfe, wurde von diesem jedoch darauf hingewiesen, dass sich die stadt betis prinzipiell nicht in die belange anderer hoheitsgebiete einmische, so dies nicht ausdrücklicher wunsch des lehensgebers der stadt, seiner allerdurchlauchtigsten majestät helos aximistilius iii., sei oder der legitime herrscher des betroffenen hoheitsgebietes selbst an den stadtrat herantrete. auch wandte er sich an die priesterbrüder der templer zu ankur, die in betis eine aussenstelle unterhalten. er suchte gleichgesinnte gläubige, um den einen zu verteidigen. die bürger von betis staunten nicht schlecht, als sie von allem zu hören bekamen und ihr augen und ohren wurden noch grösser als richard eines schönen nachmittags seine stimme an einem betiser marktplatz erhob:

"an meiner schwester cailleen, freifrau von gaeltacht. als baron von gaeltacht und lehensnehmer unseres verehrten gragen waldemar von drachenhain untersage ich dir:

primo: gegen fürst waldemar und seine truppen zu ziehen

secundo: mit den saarkanis aus marola zu paktieren

tertio: den abstrünnigen drachenhainer unterschlupf zu gewähren und mit ihnen gemeinsame sache zu machen. weiterhin wird dir befohlen, die gaeltachter mannen anzuweisen, unsere landesgrenzen zu halten und sich ruhig zu verhalten, bis ich nach gaeltacht zurückkomme."

Betiser



Tribüne

Die unverzichtbare liste des guten geschmacks

Was sich schickt

- " Frieden
- " Vermessungsarbeiten
- " Zweimaster
- " Lindfurt
- " Vereinsgründungen

Und was nicht

- " starrsinnige Familienoberhäupter
- " mit der tür ins haus fallende Hauptmänner
- " Geheimhaltung von Poena-Ehen
- " Suppe, die vom sand zwischen den zähnen knirscht
- " Heliosbrand

Der handelsprophet

Tageskurse

Aurazith 1 heligonische Unze

1 Dukaten und 2 Kreuzer

Schiffsfahrt pro 10 Meilen

8 Kreuzer

Umhang

8 Groschen

Kriegskogge

7000 Dukaten

Der Aurazithkurs sinkt weiter leicht. Im Durchschnitt steigt der Preis von Schiffsfahrten leicht an. Dies liegt Experten zufolge an der großen Nachfrage nach Überfahrten zum Herzog Uriel II-Atoll. Offenkundig inspirierte und motivierte der Urlaub des Dogen die Betiser Bürger dazu, ebenfalls auf dem Urlaubsparadies ein paar sonnige Tage zu verbringen. Die Verteuerung von Umhängen ist auf die hohe Nachfrage wegen des nahenden Winters zurückzuführen. Das Absinken des Kurses für Kriegskoggen erklärt sich in einem Preisnachlass der Werften zur Steigerung der Produktattraktivität angesichts des Druckes durch die jüngst von der ostarischen Flotte präsentierten revolutionären Schiffstechnologien bei der "Utzgolf".

Überall im Land bereiten sich die Menschen auf die kalte Jahreszeit vor. In den Walddreichen Baronien Tolens und Anthan sowie der Provinz Beracht werden eifrig Bäume geschlagen, um Feuerholz zu haben. In den anderen, nördlicheren Ländereien werden die Scheunen gefüllt und die geernteten Früchte eingewekelt um Vorräte anzulegen. Auf den Straßen sieht man auch zahlreiche Karren, die den Zehnt in die Hauptstädte bringen.

Die Thaler Landbevölkerung ist frohen Mutes. Überall finden Feste statt, um den Göttern für die reiche Ernte zu danken. Doch auch den Provinzherrn, den Baronen, unserem geliebten Fürsten sowie seiner allerdurchlauchtigsten Majestät sei Dank für unser blühendes Fürstentum und das gesamte Land Heligonia.

für den Thaler Hofchronist, Adebard Kornvogel

Ende der Hungersnot = Erntefeste in der Niederlormark

In der Niederlormark sind nun die Herbstmonde eingelehrt. Dank der zahlreichen helfenden Hände, der vielen Sachgüter und nicht zuletzt dem Segen der Biere kann das Land auf eine reiche Ernte zurückblicken, die nunmehr wieder das eigene Auskommen der Niederlormark sichert. Die Speicher sind gefüllt, und das Land kann getrost dem kommenden Winter entgegensehen.

In einer öffentlichen Bekanntmachung dankte Fürst Bartha noch einmal allen, die sich im Einsatz für die Belange des niederlormarkischen Volkes verdient gemacht haben, und rief nochmals eindrücklich zu Einigkeit und Loyalität auf, Eigenschaften, die diese auferlegte Prüfung lehrte.

Zur Feier der Erntegaben fanden im 2. Saarkamond allerorten Dankesfeste statt, bei denen mit Götterdiensten und großen Herbstfeuern den Göttern Dank für ihren Segen der Ernte gezollt wurde. Es schlossen sich ausgiebige Feste an, bei denen das Volk nach der Zeit des Darbens die Gaben Poenas genoss.

Zilmann Eschenburger, Stadtschreiber zu Sethnara

anschliessend wurde mir berichtet, dass Richard einen Brief mit vorstehendem Inhalt einem Depeschenreiter gab und ihn nach Gaeltacht schickte. Die darauffolgenden Tage soll er wie wild durch die Stadt gestieft sein, um Leute zu sammeln und sich um Vorrat zu kümmern.

Welche Unterstützung er genau von wem bekam, konnte ich leider nicht erfahren (die hohen Herren sind da einfach zu verschwiegen), aber auf jeden Fall zog er einige Tage später mit ca. 100 Mann Richtung Drachenhain. Man konnte Priesterbrüder der Templer ausmachen, viele Söldner aus Betis waren dabei und auch einige vom Pilgerzug. In der Nähe von Lindfurt müssen sie wohl den Fluss überquert und sich dann in Richtung Drachentruz aufgemacht haben.

Wie es weiter geht, bleibt abzuwarten, ich werde auf jeden Fall an der Sache dranbleiben und Heligonia weiterhin über Richards Taten informieren.

sichelfeld

Was ist Ehre, was ist Treue, was ist Loyalität? Was ist Tapferkeit, was ist Freundschaft, was ist Mut und was ist all dieses Wert, wenn deine Zeit zu sterben gekommen ist? Dies mögen sich all jene gefragt haben, welche die Viere in sichelfeld zusammengeführt haben, um dieses Städtchen und den geweihten Saarkaschein gegen eine Übermacht zu verteidigen. So viele verschiedene Geschichten könnte man erzählen: Die Ritter Benedicts und seiner Mannen, welche auf Geheiss Leomars nach sichelfeld ritten, um die Stadt zu verteidigen. Die Meister Schillwunks und seiner Schar, der als Leomars Stellvertreter Benedict in seiner Aufgabe beistand. Die der Braven Bürger sichelfelds, die sich in einem Krieg wiederfanden und ihre Tapferkeit und ihren Mut bewiesen oder die des Roten und des Grauen Ritters, von denen keiner weiss, woher oder warum sie kamen, um den Belagerten in sichelfeld gegen die Hochaskensteiner beizustehen. Aber all diese Geschichten sind zugleich die eine Geschichte des Schreines und der Stadt, welche plötzlich die Aufmerksamkeit von Menschen und Göttern auf sich zogen. Diese sei nun erzählt.

24. tag des II Saarka

fieberhaft sind die Ritter, Dörfler und vielen freiwillige dabei, den Ameisenhaufen, der einstmals das verschlafene Örtchen Sichelfeld gewesen war, zu sichern, zu stärken und auszubilden. Meister Schillwunk steht mit Rat und Tat zur Seite. Man versteht sich gut. Selten kommt es vor, dass irgend jemand lang zu einer Arbeit oder einem Dienst überredet werden muss, im Gegenteil: die Menschen überschlagen sich fast in Eifer und Betriebsamkeit - nicht selten müssen die frommen Ogedischen Männer und Frauen sogar zu Ruhephasen und Essen gezwungen werden. Die Arbeiten und die Ausbildung im Bogenschiessen und Speerkampf gehen somit gut voran, das Gelände ist ausreichend erkundet und Vorräte an Speisen, Wasser und Heilkräutern wurden in geeignete Behausungen geschafft, wo sich auch schon ganze Fässer mit sauber befiederten Pfeilen befinden. Jedoch, nach fünf Tagen unermüdlicher Arbeit und bangem Warten ist es schon soweit. Einer der Berittenen späher sprengt atemlos ins Lager: sie sind da!

29. tag des II Saarka

wie der späher seinem anführer, Ritter Benedict vom Orden des Lichts, berichtet, bewegen sich etwa drei hundertsthaften Hochaskensteiner Soldaten raschen Schrittes auf Sichelfeld zu. Der Schreck fährt allen in die Glieder, mit so viel Gegner hatte keiner gerechnet! Mehr als eine Palisade ist bis jetzt nicht fertig geworden und auch die Pfeile werden wohl nicht genügen. Wie auf ein geheimes Zeichen ziehen jetzt auch noch dunkle Schneewolken über dem Ort auf. Wie dem auch sei, die letzten Vorbereitungen werden verrichtet, Tür und Tor verriegelt und die Menschen hinter die Palisaden in Sicherheit gebracht. Dann setzt der starke Schneefall ein.

erst am frühen Abend bei schwärzester Dunkelheit ist das rhythmische Stampfen einer Vielzahl Eisenbewehrter Füße zu vernehmen, ein nicht mehr enden wollender, unter Fackellicht erleuchtender Heerwurm bewegt sich bis auf Pfeilschussweite an Sichelfeld heran. Befehle werden kehlig gebrüllt und die Soldaten beginnen, Zelte aufzubauen, wachen zu formieren und die nach und nach eintreffenden Trosswagen zu sichern. Der ganze Tumult dauert bis zu den Morgenstunden an. Als die Sonne auf-

Volk von Thal, höret, was der Fürstliche Thaler Hofchronist zu verkünden hat:

Erster Fischteich feierlich eröffnet

In feierlichem Rahmen wurde am Morgen des 1. Tages des 3. Helios der erste Fischteich in der Provinz Beracht eingeweiht. Freiherr Ansgar von Beracht vollzog den feierlichen Akt und öffnete gemeinsam mit Ferdinand Heckäcker das Staumwehr am Kleinen Brazach, um den Teich mit Wasser zu fluten. In seiner Ansprache brachte der Freiherr noch einmal die wirtschaftliche Bedeutung dieses groß angelegten Projektes zum Ausdruck. Dabei lies er es sich nicht nehmen, einen Seitenhieb auf den Nachbarn im Norden zu führen. Hier ein kurzer Auszug aus seiner Festrede:

"Cornelius von Langenau ist der Meinung, unsere Handwerker wären nicht in der Lage, ein solches Projekt durchzuführen (ein Raunen geht durch die Menge). Vielleicht ist das in Hirschenbach, Divergast oder Truesstett so. Aber ihr habt bewiesen, dass es möglich ist. Meine lieben Landsleute, ich bin stolz auf euch! Mit Hilfe der Götter wird unsere Provinz zu einer blühenden Landschaft voller Wachstum werden." Im Anschluss an die Rede wurde Kurl ein Opfer gebracht, welches in den Wassern des Kleinen Brazach versenkt wurde. Das Fest an den Ufern des Fischteiches, dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Bis zum Beginn der Saarka-Monde sollen noch acht weitere Teiche in Betrieb genommen werden. Die Baumaßnahmen dafür sind bereits in vollem Gange.

für den Thaler Hofchronist
Adebarð Kornvogel

Herbst in Thal

In unserem geliebten Heimatland ist der Herbst eingekehrt. Die Helios-Scheibe weilt nur noch kurz am Himmel, um uns die Gunst seines warmen Strahls zu schenken. Doch Saarka hält sich noch zurück, ihren kalten Odem über die Landschaft wehen zu lassen. Sie lässt ihrem Bruder Kurl die nötige Zeit, sich in Gestalt des Notgennefels von seiner Mutter Poëna zu verabschieden, bevor Saarka sie mit ihrem weißen Schleier zudeckt und in den Schlaf des Winters schickt.

Fürstlicher Thaler Hofchronist

Dankfeier in Divergast

Am 15. Tag des 3. Helios fand in Divergast eine Feierstunde statt, mit der dem Abschluss der ersten eigenen Getreideernte nach dem Mantidenkrieg gedacht wurde. Neben einer großen Zahl von Bürgern war auch Freiherr Cornelius von Langenau zu gegen, um den Feierlichkeiten beizuwohnen. Nach einer Opferung durch die Verweiheten der Poena fand in der Stadthalle ein Festmahl statt, bei dem auch das erste Brot aus dem eigenen Korn verspeist wurde. Von nun an sind denn wohl auch weitere Hilfslieferungen aus anderen Baronien und Fürstentümern hinfällig und das Volk der Provinz ist nach allen Entbehrungen endlich wieder in der Lage, auf eigenen Beinen zu stehen. Am Rande der Feier gelang es, den ausgelassenen Landesherrn nach seiner Meinung zur Rede seines Nachbarn, Ansgar von Berath zu fragen. Dieser lachte bei der Frage laut auf. "Ach, heiße Luft! Niemals würde ich daran denken, die Leistungen seiner Untertanen zu schmähen, wie er es tut. Schließlich haben es die Seinen binnen eines Jahres geschafft, das Land wieder aufzubauen, so wie es die Meinen taten. Ich schmähe seine schlechte Planung und fehlende Weitsicht. Diese Leistungen des Volkes schlecht zu machen zeugt davon, dass seine Weitsicht noch kleiner ist, als ich dachte. Mein Fehler. Aber gut, es gibt zwei Möglichkeiten, wie diese Bemerkungen zu sehen sind: Entweder Ansgar hat keinen Augenblick über seine Worte nachgedacht oder aber er wollte nicht mich, sondern mein Volk beleidigen. Und das könnte man dann nur mit einem Wort beschreiben: Kriegstreiberei. Aber das traue ich ihm nicht zu. Nun ja, woher soll er wissen was denkt vor er hört was er sagt. Der Wasserstand des kleinen Brazach wird auf jeden Fall beobachtet und bei zu niedrigem Stand werden Maßnahmen ergriffen. Aber nun habe ich wichtigeres zu tun, als mich über die Berath'schen Kindereien zu kümmern."

Mit diesen Worten wandte sich Cornelius von Langenau wieder der Feier hin, die bis spät in die Nacht dauerte.

So geschehen in Divergast am 15. Tag des 3. Helios

geht und es allmählich tag wird, offenbart sich den Belagerten, dass ihre Zuflucht bereits vom Feind umstellt ist und sie sich über Nacht in mitten einer stählernen Klau befinden. entgegen jeder Erwartung, der Feind würde jetzt schnell zuschlagen, machen die Hochaskensteiner aber keine Anstalten in die offensive zu gehen. es wirkt fast, als wollten sie noch etwas oder jemanden warten. einige dutzend wachen beschützen indessen das Heerlager. für die Ogeden in ihrer hölzernen Festung heisst es nun, allein zu warten. erst spät in Nacht scheint Bewegung in die Lager der Feinde zu kommen. die Wachhabenden in Sichelfeld wollen schon Alarm geben. da zeigt sich, dass lediglich ein Trupp weiterer Hochaskensteiner hinzugekommen ist. ansonsten verläuft die Nacht ereignislos.

30. tag des II saarka

unweit und in sichtweite des Palisadenkreises wurde ein grosses Hochaskensteiner Standarte in die Erde gestossen. Meister Schillwunk glaubt, dass nun der neue Baron des Landes, Aiken von Baldwiesen, eingetroffen zu sein scheint. dennoch tut sich noch nichts und die Schmiede und Pfeilmacher innerhalb der Palisaden sind wahrlich froh darüber, so werden mit grossem eifer noch eine grosse Zahl Waffen und Geschosse hergestellt.

31. tag des II saarka

am frühen morgen, es ist gerade erst hell geworden, fliegt unvermittelt ein Pfeil mit stumpfer Spitze, aber einem langen Stück farbigen Wollfaden am Ende einem der Wachhabenden direkt vor die Füße. an den Pfeil gebunden befinden sich zwei zusammengerollte Schriftstücke, Botschaften für die Belagerten. eine davon stammte von Leomar selbst, war aber nicht an die Sichelfelder adressiert:

"hochgeschätzte unleserlich gemacht, Werte Freunde! nun ist es doch an der Zeit, die ausgestreckte Hand zu ergreifen und eure dargebotene Hilfe anzunehmen! der Krieg erfordert schnelles Handeln. ich bitte euch im Namen Drachenhains, kommt mit Waffengewalt in die Baronie Hochaskenstein. am Saarkaschrein in Sichelfeld sammeln sich die Ogedischen Kräfte. im gegenwärtigen Augenblick kann ich euch nicht sagen, was ihr dort vorfinden werdet. vermutlich werden Ogeden aber

eure hilfe brauchen! die viere seien mit euch, saarka vor! leomar" ein zweites schreiben war an diesem pfeil befestigt, worin steht, dass ein trupp reiter mit der nächsten morgendämmerung auftauchen, im belagerungsring verwirrung stiften und dann ins dorf reiten wird. es wird darauf hingewiesen, dass die reiter freunde sind und hoffen, auch als solche empfangen zu werden.

diese botschaften, so rätselhaft sie auch waren, brachten den belagerten neue hoffnung.

fast wie abgesprochen kommt nun auch bewegung in die dreihundert hochaskensteiner belagerer. rüstungen werden in aller gemütsruhe angelegt, waffen lässig über die schultern gelegt - offenbar rechnet man nicht mit erheblicher oder etwa gefährlicher gegenwehr. behäbig formieren sich die banner und letztlich wird noch eine weitere standarte aufgerollt: das schwarzgoldene drachenhainer wappen, mit dem zusatz eines roten rundkreuzes in der nähe der klauen. einigen der anwesenden ritter ist dieses zeichen seit den geschehnissen des drei-ulmenhofes wohlbekannt.

32. tag des ii. saarka:

wahrhaftig, am nächsten morgen sind nach knapp einer stunde am dem südlichen waldrand bewegungen auszumachen. binnen kurzer zeit man erkennen, dass es sich um circa 30 panzerreiter handelt, die sich mit mörderischer geschwindigkeit auf die arglosen hochaskensteiner zubewegen. die bogenschützen auf den palisaden reagieren schnell und platzieren in schneller folge eine serie von brandpfeile auf trosswägen und zelte der belagerer. chaos und verzweiflung macht sich bei den unermüdlich beschossenen feinden breit, die einen versuchen geduckt die brände an den belagerungsmaschinen zu löschen, die anderen wollen vor den anrückenden reitern - die nun in zwei keilformationen heranpreschen und auf die kriegsmaschinen des feindes zuhalten - warnen. als sich dann noch die tore der befestigung krachend öffnen und eine horde gerüsteter unter dem banner des ritterordens aus der befestigung herausstürmt, ist das chaos vollends perfekt. entsetzensschreie der feinde, die unter den hufen der grossen rösser zermalmt und niedgeritten werden, schallen zu den belagerten herüber und feuern euch an. wie durch

abgehalten. Wozu- mag sich der geneigte Leser fragen? Ist etwa ein Kriegszug in Vorbereitung? Ist etwa eine Invasion geplant? Ist etwa mit Krieg im Reich zu rechnen?- Nein- Das Oberkommando zu Wingen lässt lediglich verlautbaren, dies alles diene der Sicherheit des Ostarischen Reiches.

Der Baron selbst habe diesen immensen Truppenaufmarsch befohlen um jeden etwaigen feindlich gesonnenen Gesellen klar zu machen, das Ostarien nicht einfach klein bei geben wird, sondern sich gegen jedwede Art der Aggression zur Wehr setzen wird. Und dies mit aller Härte! So ist es auch kaum verwunderlich, das die Neuensteiner Grenzflottille über die letzten Monate weiter aufgestockt und mit neuen, besseren Flußkampfschiffen bestückt wurde. Lediglich auf den Feldern gibt sich ein trauriges Bild. Es sind immer noch kaum Männer auf den Feldern um die dringend benötigte Ernte einzubringen. Deswegen hat der Baron zu Neuenstein bereits für alle Männer die Ernte einbringen müssen einen zweiwöchigen Sonderurlaub erlassen, um Korn, Kartoffeln und Rüben in den Schober zu bringen, bevor das Wetter schlecht wird und der Herbst Einzug hält. Ein weiterer Sonderurlaub ist geplant, für alle die Reben und dergleichen haben und Herbstes müssen. Dies soll allerdings erst Ende des nächsten Mondes geschehen.

Darüber vergisst man in Wingen jedoch nicht die zunehmende Belastung durch fremde Truppen im Land. Jede Woche rollt ein Karrentransport mit Versorgungsgütern aus den Depots des Oberkommandos in Ankur durch Neuenstein und wird in Hohen Zollfels verteilt um die herzoglichen Gärten mit zusätzlichen Gütern zu versorgen. Nun ist es nicht so das die fremden Truppen ungem in Neuenstein gesehen werden, den viele der Wirtsleute im Süden Neuensteins profitieren von der größeren Kundschaft und wie man auf der Straße hört soll schon so manche Maid aus Hohenfels, Wasserburg und Ostringen mit einem der herzoglichen Soldaten den Bund der Poena oder den heiligen Bund der Ehe eingegangen sein. Von daher darf man darauf hoffen, das dieser unseelige Konflikt zumindest zu einem gut ist, nämlich dazu die Ostarier zusammen zu schweißen, wie Pech und Schwefel.

Wir berichten weiter aus dem Süden unseres schönen Landes,

Erasmus Federkiel

Freier Berichterstatter und Frontschreiber zu Wingen

Ende des 1. Poenas den größten Teil, des aus Sicherheitsgründen in Veitsburg in Soltran stationierten Heeres abgezogen. Der Generalzeugmeister übergab am 21. Tag des 2. Poena das Oberkommando über alle Soltranischen Truppen zurück an Baronin Odina von Soltran. Der reibungslose Ablauf der Operation war neben den militärischen Befehlshabern auch der exzellenten Organisation der Versorgung durch das Herzöglich-Ostarische Quartieramt unter Generalquartiermeister Karolus von Neuenstein zu verdanken.

Marineangelegenheiten: Nach der Beilegung des Drachenhainkonfliktes hat auch die Jolbomflotte der Herzöglich-Ostarischen Marine ihre großangelegten Patrouillenfahrten zur intensiven Überwachung des Jolbomabschnittes zwischen dem Brazachdelta und Veitsburg in Soltran abgebrochen. Die Schiffe kehrten in ihre Stützpunkte in Ostarien zurück. Verkehr und Handel mit den Baronien Jolbenstein und Rebenhain kann von nun an wieder ohne Verzögerung durch Kontrollen vonstatten gehen. Ein Sprecher der Admiralität betonte jedoch, dass die Sicherheit auf den Flüssen von allergrößter Wichtigkeit sei und man deshalb weiterhin einen wachsamten Blick auf die Entwicklung und das Geschehen in den Baronien am Jolbom haben werde.

In diesem Zusammenhang wurde die Auswertung der von der Statistikabteilung des Marinestützpunktes Jolberg geleiteten Erhebung des Schiffsaufkommens veröffentlicht. Letzte Ergebnisse zeigen, dass dank Beilegung des Drachenhainkonfliktes das Schiffsaufkommen von Süden stark angestiegen ist, während von Norden her weniger Schiffe eintreffen. Von Vjoshaven sind in letzter Zeit keine Schiffe mehr am Marinestützpunkt Jolberg vorbeigekommen, was seit etwa fünf Jahren einen Tiefstand in der Statistik darstellt. Die Statistikabteilung weist darauf hin, dass eine aktualisierte Erhebung des Schiffsaufkommens jederzeit durch Ausfüllen des Formulars 217b beim herzoglich-ostarischen Amt für Statistiken und Umfragen, Schustergasse 7b, Ankur, angefordert werden kann.

Neuenstein im Erntemonat 94 n.d.E.

Der Kriegaähnliche Zustand der Baronie hält weiter an.

Überall entlang der Grenze zu Drachenhain sind Bewaffnete stationiert. Der ganze Süden der Baronie gleicht einem Heerlager. Beinahe im Wochenrhythmus wird auf dem Truppenübungsplatz Lordsburg ein Manöver

kornähren schlagen die truppen eine schneise durch die hochaskensteiner, auf den anonymen freund zu. gleichzeitig ändern die bogenschützen jetzt ihre haltung und beschossen nun aus kurzer distanz die feinde, die sich den ausfallenden rittern entgegenstellen. binnen kurzen ist der belagerungsring beiderseits durchstossen und die belagerten, welche diesen kühnen ausfall wagten, stehen vor den schwer schnaubenden rössern der hilfreichen fremden. alle ziehen sich hinter die schützenden palisaden zurück; sowohl die ritter des lichts als auch die neuen verbündeten haben verwundete und tote zu beklagen. die beiden anführer des fremden trupps steigen von ihren pferden und stecken die waffen weg. rüstung, schild und pferdeschabracke des grösseren der beiden sind gänzlich von roter farbe bedeckt. mehr noch, ein teil des reitertrupps trägt rote überwürfe und deren rösser sind ebenso mit roten schabracken ausgestattet. so kann es kein zufall sein, dass schild, banner und wappenrock des anderen unbekanntem ritters - passend zur blanken rüstung - in silbergrau gehalten sind. denn auch der andere teil des trupps trägt waffenröcke dieser farbe. andere wappen oder farben sind bei den beiden nicht zu sehen. der rote ritter klappt den kragen seiner rüstung herunter und wendet sich laut an die ritter des lichts: "wir haben verwundete zu beklagen, die schnellstens versorgt werden müssen! unser feldscher braucht einen raum, in dem er sein lazarett einrichten kann!" der andere geht derweil zu den eigenen verwundeten, um sich nach deren befinden zu erkundigen. sieben mann liegen reglos und eng beieinander da, unter ihnen färbt sich der schnee schnell rot. die beiden ritter halten ihr visier geschlossen, sie scheinen aber die menge nach deren anführer zu mustern. als ihr blick auf benedikt fällt, hebt der eine seine hand zum grusse, als kenne er benedict bereits und wusste, dass er ihn hier treffen würde. benedict, der ebenfalls während des gefechtes verwundet wurde, erwidert den gruss. "zum grusse, mein name ist ritter benedict; ich danke euch für euer kommen. mit wem habe ich die ehre? euer feldscher ist gern willkommen in unserem lazarett." der graue ritter antwortet als erster: "den vieren zum grusse. wir sind hier, um auf bitten leomars zu streiten. wir sind nicht hier, um für das land zu kämpfen, nicht für ruhm oder macht. wir kämpfen für unseren glauben. mehr noch, wir riskieren so manches, um diesen kampf zu führen, auch

wenn wir als privatiers hier sind, nicht in unserer position. denn wir sind nicht bürger dieses fürstentums und wir riskieren wohl den zorn einiger mächtiger personen, wenn wir erkannt werden. natürlich kann das geschehen und wir sind bereit, dieses risiko zu tragen. trotzdem würde ich es vorerst vorziehen, meinen helm auf dem kopf zu behalten. ich weiss, dass diese weder höflich noch sehr vertrauenserweckend ist. trotzdem bitte ich euch aber um euer verständnis." dem fügt der rote hinzu: "so ist es. wir kämpfen, da wir unsere freunde und waffenbrüder nicht im stich lassen werden, wenn sie unsere hilfe benötigen. die söldner, die mit uns ankamen, sind bereits bezahlt. sollten wir also fallen, so könnt ihr sie unter euer kommando stellen."

nachdem sich alle vorgestellt haben, ordnet ritter benedict an, dass alle verwundeten zu den priestern ins lazarett gebracht werden. barsch scheucht er einen heiler beiseite, als dieser sich um seine verletzungen kümmern will. sobald die verletzten versorgt sind, essen herbeigeschafft, schlafstätten für die übrigen neuankömmlinge und stellplätze für die pferde organisiert sind, bittet benedict die beiden unbekannt ritter in sein quartier, wo sie auf meister schillwunk radeweyd treffen. im zimmer liegt auf einem tisch aufgerollt eine karte der näheren umgebung aus. eben wurde den hungrigen kämpfen ein mahl aufgetischt, als ein soldat ins quartier stürmt und meldet, dass der feind sich zu einem gegenangriff bereitmacht: "sie haben noch ein katapult retten können. steine haben die verdammt kerle auch schon hergeschafft!" scheinbar von dieser nachricht unbeeindruckt, erkundigt sich der graue ritter zuvorderst danach wie die lage aus sicht benedicts steht: "wie viel mann sind in sichelfeld? wie gross ist die zahl der belagerer? wie gross ist der schaden des angriffs? ist verstärkung zu erwarten? wenn ja, für welche seite und in welcher höhe?" dem schliesst sich der rote ritter wieder an: "dem stimme ich voll und ganz zu. ohne kenntnis unserer eigenen truppen und ressourcen können wir ja schlecht einen sturm befehlen."

ritter benedikt holt tief luft und antwortet: "inklusive meiner 100 der ritterschaft sind wir um die 170 männer und frauen. diese anderen 70 sind freiwillige ogeden dieser baronie und aus st. aluin, die meister schillwunk im auftrage seines herrn leomar hergeführt hat und die sich rodars kämpfen nennen! dem entgegen stehen die circa 300 hochaskensteiner, wie

denen hier nur zwei exemplarisch genannt werden sollen. Zum einen seien hier zahlreiche Pfeil- und Speerspitzen (F) aus Eisen zu nennen, welche wohl ebenfalls Rodenfurt-B zugeordnet werden müssen und darum vermutlich aus der hiesigen Fertigung stammen, wobei das Rohmaterial mindestens einhundert Meilen entfernt gewonnen werden mußte.

Ein erstaunlicher Fund, schliesslich, sind eine Reihe von bronzenen, ringförmigen Beschlägen. Mit einiger Mühe liess sich daraus eine hölzerne Deichsel eines relativ leichten Wagens rekonstruieren, welcher wohl von zwei Tieren (Pferde?) gezogen wurde. Welcher Art dieser Wagen war, und zu welchem Zwecke er diente ist aber bislang noch völlig unklar.

So zahlreich sind die Fundstücke dieses bislang so erfolgreichen Projektes, dass es sicherlich noch einige Zeit dauern wird, bis alles komplett aufgearbeitet ist. Wer dennoch schon vor der bereits angekündigten Wanderausstellung eines der bereits rekonstruierten Objekte bewundern möchte, muß sich gen Jolberg wenden, wo im dortigen Pruzzenmuseum neben den alten Exponaten bereits einige Zeichnungen der bislang rekonstruierten Artefakte zu bewundern sind.

In Kürze

Herzogshaus: Güte und Barmherzigkeit zeigte Herzog Angilbert I. als er von einem Ausritt heimkehrend mit seinem Gefolge das südliche Stadttor Ankurs durchquerte. Einer der Erzieher Seiner Erlaucht erkannte in einem kranken Bettler Wernher Stiefelknecht, einen ehemals beliebten Theater-schauspieler der Stadt. Daraufhin zog unser mittlerweile neunjähriger Landesherr spontan einen aurazithenen Ring vom Finger und reichte ihn dem Ärmsten. Weiterhin befahl er, dass sich der herzogliche Leibarzt um ihn kümmern solle. Schliesslich stiftete er eine beträchtliche Summe, von der in Zukunft in Not geratenen Künstlern geholfen werden solle.

Militärisches: Sieben Monde nach der Beendigung der Feindseligkeiten in Drachenhain und des Beginns der königlichen Verwaltung des Fürstentums sind alle zusätzlich zu den normalen Grenztruppen in den südlichen Baronien Ostariens von Neuenstein bis Soltran stationierten Einheiten zu ihren eigentlichen Stützpunkten zurückgekehrt. Generalzeugmeister Jareck von Jolberg und Tyron von Stein, der Baron von Tristenberg hatten schon

Erste Ergebnisse bei der Auswertung der Pruzzenfunde

Ein halbes Jahr nach der Beendigung der Ausgrabungen auf der Dombauinsel können die Mitarbeiter des Forschungskreises zur Untersuchung Altheligionischer Völkerschaften bereits größere Fortschritte bei ihren Auswertungsarbeiten vorweisen. Akribisch wurden Scherben verglichen und zusammengefügt sowie Metallgegenstände gereinigt und typologisiert. Der Projektleiter, Magister Ansgar Güldentaler, gab uns einen kleinen Einblick zum bisherigen Stand der Erkenntnisse:

Die meisten Fundstücke aus der altpruzzischen Wehrsiedlung waren Scherben von Gefäßen aus verschiedenen Kulturkomplexen. Deutlich überwogen Töpfe mit Einwulst- (A₂), Zweiwulst- (A₁) und Dreiwulstrand (A₃), welche als typisch für die sogenannte Rodenfurt-B-Kultur zu betrachten sind. Dies entspricht grob der Besiedlung im nordwestlichen Heligonia vor 1000 Jahren. Diese Gegenstände dürften durch die Erbauer der Wehrsiedlung hergestellt worden sein. Dafür spricht auch der Fund eines Töpferofens im südwestlichen Bereich, neben der archaischen Destillieranlage. Weiterhin konnten zahlreiche Lippenrand- (B₁) und Keilrandgefäße (B₂) der Darwena-IIA - Kultur, sowie Konkav-Konvexrandgefäße (C₁) und Konvex-Konkavrandgefäße (C₂) der späteren Erzberg-IV- Kultur rekonstruiert werden, was auf einen regen Austausch und Handel zwischen den verschiedenen pruzzischen Teilkulturen im vorgeschichtlichen Heligonia, sowie eine gewisse kulturelle Zusammengehörigkeit mit dennoch ausgeprägten Unterschieden schließen lässt. Der Fund eines Gefäßes im Stile der Wellenrandkeramik von Al' Khemilla (E) legt die Vermutung nahe, die Wehrsiedlung habe sogar Fernhandelsbeziehungen zu weit entfernten nichtpruzzischen Kulturkomplexen gepflegt. Hinzu kommt, daß das besagte Gefäß aus den selben Tonerden wie die bekannten Prä-Valmeranischen Artefakte gefertigt wurde.

In einer tieferen Schicht konnte ein bislang für die pruzzische Archäologie einmaliger Fund gemacht werden. Es handelt sich um Scherben eines sehr schlichten Topfes (D), dessen Lage im Profil nur den Schluss zulässt, dass es sich um ein Überbleibsel, der bislang rein hypothetischen protopruzzischen Besiedlung (Rodenfurt-A) handelt. Der Siedlungsplatz auf der Dombauinsel war also schon lange Zeit vor der Wehrsiedlung bewohnt. Wie viele tausend Jahre vor heute dies zurückreicht lässt sich allerdings nicht sagen. Doch gibt es selbstverständlich auch zahlreiche Metallgegenstände von

viele durch euren ein- und unseren ausfall zu tode kamen, vermag ich nicht zu sagen. was verstärkung angeht, weiss ich ebenfalls nichts. prinz leomar hat sich mit zweien meiner ritter am 24. tag des ii. saarka daran gemacht, sich mit anderen ogedischen baronen drachenhains an der drachenhorst, wo sich baronin karelia verschanzt hat, zusammenzuschliessen. am 28. tag - also vor 4 tagen - tauchten plötzlich die hochaskensteiner vor unseren toren auf - zieht daraus eure eigenen schlüsse." die worte sind noch nicht verhallt, da gürtet ritter benedikt das abgelegte schwert und brüllt zu den knappen vor der türe zu, ihm ross und rüstung bereit zu machen. auf diese worte hin springt schillwunk auf und hält den ritter offensichtlich entsetzt am arm fest, blickt ihm tief in die augen: "hochgeschätzter freund! ein erneuter ausfall wäre selbstmord! bei allem respekt und aller hochachtung, die sich in den tagen, die wir gemeinsam hier verharreten entwickelt haben, erlaube ich ein solches vorgehen weder euch noch einem der männer! da draussen warten fast 300 schwergerüstete auf eine solche tat, das wäre ein bespiellooses abschlachten. das kann nicht im sinn der götter sein!" kaum hat meister schillwunk den letzten satz beendet, da meldet ein aufgeregter bote, dass die hochaskensteiner einen parlamentär unter weisser flagge vor der palisadenmauer stehen haben: "sollen wir den verdammten hund niederschliessen?" ist seine hämische frage, es ist ganz offensichtlich einer der halbausgebildeten von rodars kämpfen. ritter benedikt, sichtlich von den beobachtungen seines spähers erregt, wendet sich an diesen boten: "männer unter weisser flagge werden unter keinem fall erschossen!" wettet er. "lasst den mann herein- ihm soll kein haar gekrümmt werden! behandelt ihn anständig- es mag ein ceride sein, aber er ist immer noch eines von poenas geschöpfen. sorgt dafür, das er nur die hälfte der bewaffneten zu sehen bekommt. noch wollen wir nicht unsere letzten ressourcen preis geben. wartet damit jedoch auf mein zeichen" dann dreht er sich zu schillwunk und drückt dessen hand: "die viere haben wohl vorerst noch anderes mit uns vor, als uns zum firmament empor zu heben." benedikt wendet sich wieder der runde zu: "wer mitkommen will, um die nachricht des boten zu vernehmen, soll dies tun." dann weist er einen knappen an, einen der geweihten zu bitten, bei dem kommenden gespräch beizuwohnen.

"einen illustren haufen hast ihr da beieinander, ritter benedikt. aber tapfer, zweifellos." meint der rote ritter mit blick auf den boten, der vorgeschlagen hatte, den parlamentär zu erschiessen. "nun, ich persönlich würde gerne hören, was uns der parlamentär zu sagen hat, zumal unser sturmangriff etwas mit dem erscheinen des parlamentärs zu tun haben könnte. wäre es möglich, inzwischen in erfahrung zu bringen, wie es den verwundeten aus unserer truppe geht?"

dem schliesst sich der graue ritter an: "meine wenigkeit kommt selbstverständlich auch mit. ich bin gespannt, was er vorschlagen wird."

nachdem ein läufer zum lazarett geschickt wurde und sofort wieder bei ritter benedict bericht erstattete, gibt den neusten kenntnisstand aus dem lazarett weiter: "der zustand der verwundeten söldner ist stabil, sagen die geweihten. alle wunden wurden geschlossen, gereinigt und sauber verbunden. es wird intensiv gebetet, dass sich kein wundbrand entwickelt. kampffähig sind die beide söldner aber noch nicht. dasselbe gibt es betreffend meiner verletzten ritter zu berichten. allerdings sei es zu streit gekommen, da sie sich den ärztlichen anordnungen widersetzen und wieder auf ihre posten wollten. nun, wenn niemand mehr etwas zu sagen hat, sprechen wir mit dem parlamentär."

so machen sie sich auf, um jenem zu treffen. meister schillwunk rafft ein paar schriftrollen zusammen, um sich vor ort notizen machen oder womöglich einen vertrag fixieren zu können. der parlamentär ist vollgerüstet, aber unbewaffnet. zielstrebig bewegt er sich auf die gruppe zu, wie ein zorniger vater zu seinem ungezogenen kinde. eine steile zornesfalte zieht sich über die hohe stirn. sein haar ist schwarz wie die nacht, weiss wie milch seine haut. etwa 40 jahre alt scheint er zu sein, sein körper aber sehnig und beweglich, wie das eines raubtiers - im grunde ein ansehnlicher mann. peinlich genau scheint er darauf zu achten, dass sein prächtiger, roten umhang nicht etwa in eine der vielen schlammpfützen taucht oder an den provisorischen palisadenholz haften bleibt und einreisst. golden glänzt der drachenhainer drache auf seiner brust und das rote, eingekreiste ceridenkreuz daneben leuchtet, als sei es mit blut gemalt. mit scharfem blick schaut er um sich, scheint jeden mann, jede frau zu taxieren, sich jede weniger befestigte stelle innerhalb des rings von wällen und balken einzuprägen. auch die männer, die sich ihm

Jedoch mußten die Jolberger noch einige Monde warten, bis das Gebäude endlich seinem Zweck übergeben wurde. Eines Tages lief ein weiteres tlamanisches Schiff, diesmal in den Kriegshafen der Baronie, ein. Das Schiff an sich war ein vertrauter Anblick, handelte es sich doch um ein Fahrzeug der Herzog-Uriel-Klasse, jedoch unterschied es sich von seinen Schwester-schiffen der Jolbomflotte durch die Flagge am Mast, zeigte sie doch nicht die Marashnatter sondern den aurazithenen "Wächter"-Berg mit dem darunter befindlichen Stern. Begleitet wurde es von einem Ostarischen Vertreter derselben Bauart, der von Escandra heimkehrenden "Prinz Aftalun". Baron Jareck empfing die Neuankömmlinge im Marinestützpunkt. Als sich wenig später die Tore des Kriegshafens öffneten, konnte das Volk erkennen, wer da dem Generalzeugmeister einen Besuch abstattete: Gemeinsam ritten Jareck von Jolberg und seine Großcousine, Leabell von Tlamana, zur Burg der Baronie hinauf. Wie es hieß reiste man mit kleinem Gefolge für vier Tage in den wilden Garst, die Felslandschaft im Nordosten des Landes, um dort der Jagd auf den Garstbock zu fröhnen.

Schließlich, nach der Rückkehr der hohen Herrschaften, konnte am 15. Tag des 3 Helios dann endlich das neue tlamanische Speisenrestaurant "zum Aurazithenen Apfel" am Velanplatz eröffnet werden. Dazu kam zahlreiches Volk zusammen als Baronin Leabell elegant das Schild über dem Eingang enthüllte, womit das Haus offiziell eingeweiht wurde.

Am nachfolgenden Festbuffet für geladene Gäste nahmen neben Baronin Leabell und dem Landesherrn, viele wichtige und begüterte Personen der Stadt sowie zahlreiche Offiziere der Herzöglich-Ostarischen Marine, unter denen besonders Großadmiralin Agatha von Oggnitz-Garstfelden hervorgehoben werden muß, teil. Meister Grève hatte wirklich sein Bestes gegeben und beobachtete mit Zufriedenheit wie die Gäste verzückt eine um die andere Köstlichkeit probierten und mit den höchsten Tönen lobten.

Man darf gespannt sein, wie die Zukunft dieses ungewöhnlichen Experimentes aussieht. Es wird mit Sicherheit den Betuchten unter den Jolbergern vorbehalten bleiben. Denn kostspielig sind die Zutaten, so manche muß extra aus Tlamana eingeführt werden. Erwartet wird in jedem Fall, daß auch einige Reisende aus Betis vor oder nach der obligatorischen Besichtigung der Schädelspalter Distillerie auf ihrer Ostarienrundreise hier einkehren werden. Für solcherart Touristen wird der Maitre sogar Garstbock auf die Speisekarte nehmen - auf tlamanische Art zubereitet, versteht sich.




Herzogliche Ostarische Hofgazette



Tlamanische Esskultur hält Einzug in Jolberg

Gut ein Jahr stand das alte Schädelspalterkontor am Velanplatz leer, nachdem das Handelshaus Güldentaler in eine größere Niederlassung am Hafen umgezogen war. Danach erfolgten größere Umbauten und Renovierungsarbeiten. Es ging das Gerücht, der Baron selbst hätte das Gebäude erworben. Viele Kisten wurden aus dem Hafen zum Velanplatz transportiert und verschwanden im Inneren des Hauses. Die unbeteiligten Beobachter konnten sich keinen Reim auf das Geschehen machen und die mit dem Umbau beschäftigten schwiegen auch auf hartnäckiges Fragen hin wie ein Grab. Als in der Poenazeit Jareck von Jolberg aus dem Soltran'schen mit zahlreichen Mannen nach Hause geritten kam, er wenig später den Passagier eines tlamanischen Schiffes samt weiterer Kisten und Dienstpersonal empfing und der Baron mit eben jenem Herrn besagtes Haus betrat, stieg die Spannung ins Unermessliche. Der unbekanntere Reisende war äußerst elegant gekleidet, eher klein gewachsen und korpulent. Herausragendstes Merkmal war ein großer, gepflegter Zwirbelbart, wie er gerade bei tlamanischen Höflingen in Mode ist. Auffällig war weiterhin sein ausgeprägter tlamanischer Akzent. Bei seinen Geschäften in der Stadt, von denen er in den nächsten Monden so manches tätigte, stellte er sich als Maitre Georges Grève, dritter Hofkoch von Mirain vor. Als er dann beispielsweise bei den Tischlern der Stadt einige elegante Stühle und Tische im tlamanischen Stil bestellte, schwante schon so manchem was hier im Busche war. Einige Lausejungs schafften es sogar per Räuberleiter einen Blick auf das bisher noch verhüllte neue Schild an der Hausfassade zu werfen. So verbreitete sich die Neuigkeit wie ein Lauffeuer.



Zur Unterhandlung gegenüber stellen, betrachtet er genau. Dann beginnt er das Gespräch ohne Umschweife in ruhigem, fast gelangweiltem Ton: "mein name ist baron alken von baldwiesen und bin der rechtmässig von fürst waldemar eingesetzte herr dieses landes. ich komme weder, um einen faulen kompromiss herauszuschinden oder um versprechen zu geben, die ohnehin nicht gewillt bin lange einzuhalten. ich komme um euch reichsverräterischen damen und herren mitzuteilen, dass ich diese lächerliche festung in der morgigen nacht in staub und asche legen werde! egal ob sich darin noch wer befindet oder nicht, ihr alle habt bis dahin zeit und gelegenheit meine baronie zu verlassen. flüchtenden soll heute nacht und am morgigen tag freies geleit gewährt werden! danach ... nicht mehr!" mit den worten "mehr habe ich nicht zu sagen!" wendet er sich abrupt ab und geht, ohne auch nur ein wort der belagerten angehört zu haben.

Der rote ritter ist sichtlich verärgert und ruft dem bereits am palisadentor angekommenen baron zu: "wer gültiges recht gebrochen hat, möge letztendlich der könig entscheiden. dieses urteil steht euch nicht zu, euch, der ihr euch nicht wie ein mann von stand und ehre zu benehmen wisst! wir werden sehen, wessen blut morgen nacht die erde tränkt! diese männer und frauen kämpfen mit wahrer kraft, wahren glauben und wahrer tapferkeit und fürchten den tod nicht! wenn ich hier mein leben lassen sollte, bin ich stolz, an der seite solcher menschen gekämpft zu haben!"

als der baron endlich ausserhalb der hörweite ist, ergreift ritter benedict das wort und ruft zur zusammenkunft im quartier.

Vor der skizzenhaften karte der umgebung kommen binnen kurzen, neben dem roten und dem grauen ritter, benedict und schillwunk auch noch geweihte und zwei weitere jolbensteiner ritter zusammen. ritter benedicts blick ruht gebannt auf das stück papier, als er zu dieser runde spricht: "der feind hat uns eingekesselt und droht mit unserer vernichtung. ich habe geschworen dieses heiligtum zu beschützen, solange mein arm noch fähig ist, ein schwert zu heben. doch der feind ist in der übermacht, und wir müssen uns um dieses ziel zu erreichen, etwas einfallen lassen. ich habe eventuell einen plan, jedoch möchte ich zuerst ideen von allen hier versammelten hören, wie wir mit der situation umgehen

sollen. bedenkt, vielleicht ist dies unsere letzte schlacht, bevor gwon uns zu helios empor trägt." fragend schaut er die anderen an.

der graue ritter erwidert seinen blick und spricht: "ein weiterer ausfall wäre eine reine verzweiflungstat. wenn nichts mehr hilft, könnten wir das tun, aber als weg, den feind zu besiegen. erachte ich diesen weg als aussichtslos. selbst wenn wir den feind nicht besiegen können, dann ist es doch unsere pflicht und aufgabe, ihn so stark wie nur möglich zu schwächen und die stellung so lange wie möglich zu halten. ich sehe diese ziele am besten in einer wohl koordinierten verteidigung zu erfüllen. das heisst kampf an der palisade."

der rote ritter, immer noch um fassung ringend, schliesst sich an: "die verteidigung wäre wesentlich einfacher, wenn wir das letzte verbleibende katapult irgendwie ausschalten könnten. falls es jemandem gelingen würde, ungesehen aus der stadt zu kommen und das katapult in brand zu stecken, wären unsere aussichten wesentlich besser. ich nehme an, dass alle bürger, die nicht kämpfen wollen, bereits die stadt verlassen haben, oder? selbst wenn nicht, ich misstrauere dem angebot des freien geleites. dennoch, wenn sich ein späher als flüchtling tarnt und so die stadt verliesse, könnte es gelingen. ein hohes risiko für denjenigen, zweifellos." schillwunk schüttelt nur verzweifelt den kopf.

ritter benedict schlägt in dieselbe kerbe: das katapult muss weg. er schlägt vor, einen seiner waldläufer als flüchtling hinauszuschicken. im wald angekommen, soll er sich in die büsche schlagen, in seinem gepäck ein schlauch voll öl. wenn die feindlichen wachen am katapult unachtsam sind, soll er das öl über das katapult verteilen und es schon von einiger distanz aus mit einer fackel entzünden. da es zu gefährlich ist, sich danach durch die feindlichen linien zurück zum lager zu schlagen, soll er nach vollendung der tat so schnell als möglich im wald verschwinden, und sich im notfall durchschlagen bis er auf freunde trifft. sollte das nicht klappen, wäre ein ausfall nötig, der direkt auf das katapult zielt. benedict würde das mit zwei freiwilligen selbst übernehmen, wohl wissend, welcher gefahr er sich aussetzt. dann ordnet benedict eine bestandsaufnahme von verfügbarem wasser im ort an, brackwasser eingerechnet. da dieses im überfluss vorhanden ist, werden hinter den palisaden fässer aufgestellt, um im notfall die palisaden wässern zu können. zum schluss wendet er

abt annandu immianus der anstiftung zum mord überführt

es war ein heimtückischer anschlag gewesen. abt erlind, gerade mit kutschenwagen auf dem weg zum krankenlager des armen bischof ceridian aegidio, trägt bis heute schwer an diesem unerwarteten vorfall im vergangenen winter. aus dem dunkel der nacht schwirrten die spitzen pfeile, abgeschossen feige aus dem hinterhalt. die täter hatte man bis heute nicht ausmachen können. bis heute wohlgemerkt! denn dem unermüdlichen nachforscher mit nur wenigen indizien, war nun endlich erfolg beschwert. wie dies im detail bewerkstelligt wurde, darüber soll der mantel des schweigens belassen werden. so viel nur: dass es ausgerechnet die mörderischen pfeile waren, die den weg zum üblen sündler lenkten, mag manchem wie ironie des schicksals vorkommen, ist dem rechtgläubigen ceriden aber bestätigung des wirken seines gottes. die männer des abtes, die aber an seiner statt fielen, werden nun in frieden ruhen können. zum erstaunen vieler führte die fährte geradewegs zum ach so sanftmütigen und herzenguten abt annandu immianus von st. marquard in jolbruck. er erwies sich als geständiger einfädler, auftraggeber, dienstherr und verwandter des mordbuben, der sich bislang seiner gerechten strafe durch flucht entzog, ob es neid, rachsucht oder einfach verbitterung war, was annandu immianus zu diesem schrecklichen schritt trieb, blieb offen. galt er doch noch vor monden als aussichtsreicher kandidat auf die drachenhainer bischofswürde und unterlag in der wahl dem erlind. zumindest war der ehemalige abt von st. marquart so anständig vor den drückenden beweisen sogleich seine schuld einzugestehen: "niemals habe ich seinen tod gewollt. dennoch übernehme ich verantwortung für den anschlag auf das leben des abtes erlind, denn die männer, derjenige der dies verbrechen vollführte, war in meinem auftrage unterwegs." bevor er von den heliosgardisten des königlichen verwesers, reichsritter raphael von sarmand, gen drachentrutzer kerker abführt wurde, erhob er seinen stellvertreter prior anselmo noch zum leiter des konventes und rief seinen getreuen ein letztes mal zu: "auf meinen fahnen steht versöhnung und liebe. handelt danach und haltet friede mit den ogeden und dem prinzen!"

stücke gab es das zu bestaunen: ein sengenberger waffenrock, ein vergifteter pfeil und ein eingedellter helm entlockten den menschen grosses staunen. barden durchzogen das land und priesen heldentaten, die ernte konnte in ruhe eingebracht werden.

während dessen konnte man im hause rebenhain erfahren, dass baron und baronin sich sehr über den glücklichen verlauf des bürgerkrieges freuten.

panik in sarniant

"ein löwe!" brandete es durch die stadt. "ein echter löwe! ja, ich hab ihn gesehen, oben am schrein!" frauen brachten ihre kinder ins haus, die hühner wurden in den stall gesperrt, die fenster verriegelt. tatsächlich wollten einige leute oben im wäldchen über der stadt ein merkwürdiges, löwenartiges tier gesehen haben. die alarmierte stadtwache durchkämmte berherzt das waldstück und traf dabei auf die alte skatha, die einen korb voll leckerer pilze bei sich trug, über die gefahr in kenntnis gesetzt, erhellte sich ihre miene und sie stiess einen fröhlichen pfeiff aus. gleich darauf wurde zwischen den bäumen eine art löwe sichtbar, strich um die beine der saarkani und setzte sich schliesslich erwartungsvoll zu ihren füssen. als die stadtwache wieder von den bäumen geklettert war und ihre ausrüstung sortierte, erklärte skatha, dass es ja für saarkani nichts ungewöhnliches sei, sich eine katze zu halten. diese wäre zugegebenermassen etwas grösser, würde ihr dafür aber auch im hause helfen. hauptmann godefrey war trotz eingehender aufforderung skathas ("aber er ist doch soooo lieb...") jedoch nicht dazu zu bewegen, das tier hinter den ohren zu kraulen. in der anschliessenden diskussion über die sicherheitsfrage stellte sich heraus, dass es in drachenhain keine genauen vorschriften über die zwingerhaltung von katzen gibt. die parteien einigten sich jedoch darauf, dass das wesen bis auf weiteres in skathas holzhütte zu verbleiben habe. einzig und allein die beliebtheit der alten saarkani hat die bevölkerung sarniants wohl bis jetzt davon abgehalten, eine treibjagd zu veranstalten. der fall wird wohl vor die baronin gebracht werden.

brennus palimpsest

sich nochmals an die runde: "hat irgendwer eine idee, wie man den feind überraschen könnte?"

schillwunk reibt sich nachdenklich das kinn: "der angriff auf das katapult müsste in den frühen morgenstunden in der dämmerung geschehen, wenn die wache bereits müde augen hat und der hier übliche, dichte morgennebel aufkommt. der waldläufer könnte sich als alte frau verkleiden, die vorgibt das weite zu suchen. was meint ihr?"

der rote ritter antwortet: "ich halte die idee für gut, aber riskant: vor allem würde ich den waldläufer gleich losschicken, damit er genug zeit hat, sich vorzubereiten. was allerdings den ölschlauch und eine verkleidung angeht, so denke ich, dass alle flüchtlinge durchsucht werden. wenn er sich aber als bauer tarnen würde und wir kleine ölbeutel mit pfeilen weit in den wald schiessen würden, an eine bestimmte stelle, so dass er sie nachher wiederfinden kann, hätten wir dieses risiko der frühzeitigen entdeckung umgangen. danach soll er in den wald fliehen und sich absetzen oder auf das ende der belagerung warten. was den ausfall als notfallplan angeht: ritter benedict, ihr seid nicht nur der anführer eures häufleins, sondern auch der oberbefehlshaber dieses dorfes; die menschen vertrauen euch und brauchen eure führung, es gibt zeiten, in denen es einem anführer nicht gestattet ist, sich in gefahr zu begeben oder selbst zu kämpfen, nämlich dann, wenn er unentbehrlich ist und am leben bleiben muss. ein ausfall gegen das katapult hätte nur geringe aussichten auf erfolg und die männer würden einen sinnlosen tod sterben. wenn dies aber die letzte möglichkeit ist, so schickt andere männer ins feld, denn ihr werdet noch gebraucht, so schwer euch dies fallen mag!"

der graue ritter nickt, als diese worte gesprochen sind. "er hat recht. ihr werdet hier gebraucht. es macht keinen sinn, in den sicheren tod zu rennen. vor allem nicht, wenn man an anderer stelle viel bewirken kann."

benedict scheint über die worte der beiden nachzudenken und nickt schliesslich, auch wenn er nicht zufrieden mit dem gedanken wirkt, den selbstmörderischen angriff gegen das letzte katapult selbst zu führen. die idee mit den ölbeuteln an pfeilen dagegen scheint ritter benedict zu gefallen. "wenn der vorschlag von allen angenommen wird, kann es losgehen. der beste bogenschütze erhält den auftrag die pfeile alle ins selbe feld zu schicken. der waldläufer wird losgeschickt, mit dem vorschlag

von meister schillwunk versehen."

ritter benedict erlässt noch weitere befehle, um die verteidigung so schlagkräftig wie möglich zu machen: im dorf werden die palisaden so gut es geht verstärkt, die priester sollen für alle eine götterverehrung beginnen und der trost der viere soll bei allen sein. viel zeit widmet er der organisation und verteilung der einzelnen kämpfer, um so schnell und flexibel wie nur möglich auf jede taktik des feindes reagieren zu können. alle kämpfer sollen sich so gut es geht ausruhen. die heiler bekommen die order alles vorzubereiten, und dann versuchen, auch etwas ruhe zu finden.

da dies alles getan ist, macht sich ritter benedict zur schmiede auf. dort angekommen, betritt der diese und schliesst die tür hinter sich.

bange stunden vergehen, die männer und frauen stehen eng im saarkaheligum von sichelfeld beisammen, das schwert in der rechten hoch erhoben, um den segen der göttin zu erhalten. ein lautes, mehrstimmiges: "für saarka, für sichelfeld!" hallt durch den schrein, hinaus über die dächer des dorfes, bis hin zu den feuern der feinde. mehr als einer denkt in diesem augenblick an den mutigen wulf, der vor wenigen stunden gebückt und das bein nach sich ziehend, geduldig durch die reihen der feindlichen hochaskensteiner schritt. ohne aufzublicken oder etwa ein schimpfwort zu erwidern, quälte er sich langsam durch das spalier von schmährufen und beleidigungen der vielen hundert soldaten - deren inhalt sogar die männer auf den sichelfelder wehrgängen in rage versetzte. mutiger wulf, auf dem saarkageweihten steinblock prasselt in der schale ein helles feuer. hoffentlich schafft er es bis zu den fortgeschossenen schläuchen, hoffentlich verlässt ihn nicht der mut, hoffentlich wird er vom feind nicht bemerkt! die stunden vergehen, nach und nach ziehen sich die verteidiger zur wohlverdienten ruhe zurück. der tag war voller anstrengungen gewesen und morgen wird es - das weiss jeder - nicht anders sein. manch einer verharret jedoch weiterhin im schrein, richtet seine gebete und gedanken zur göttin. einträchtig blicken benedict und die beiden fremden ritter in das letzte züngeln des altarfeuers, als mit einem mal das erste dämmerlicht eines neuen tages durch die fensteröffnungen des schreins dringt.

war er auch bei der erinnerung an gefallene kriegler gast, wenn er sie kannte. blieb eylhardt von esclarmond. eylhardt stand seit jahren in opposition zu baron und clans und stritt erbittert für den erhalt seiner verfallenden macht. die 150 söldner, von waldemar geheuert, die er im letzten jahr nächst seiner feste stehen hatte, waren eine wichtige stütze für diese macht gewesen. nun waren sie fort und keiner wusste, wie es weitergehen würde. an einem frühsummerabend jedoch wurde eine besonders grosse feier veranstaltet wurde zu ehren eines bruders des clansoberhauptes der maduaine, der ceann cuatha. um mitternacht erscheint eylhardt, allein und schweigend und sagte kein einziges wort, bis er im morgengrauen verschwand. doch ass und trank er und störte mit keiner geste. es blieb die einzige feier, zu der er kam, doch wurde es als zeichen gesehen, dass er ebenfalls einen status quo wahren wollte - vorerst. zum erwarteten zanke kam es hingegen mit dem baron, koldewaiht von hautzensteyn. jede woche ritt eylhardt von esclarmond auf die feste hautzensteyn, um über die rechte zu verhandeln, die eylhardt nun gewinnen sollte, über ein eigenes territorium für tieflandstämmige hochländer mit ihm, eylhardt als oberhaupt. solches oder ähnliches war ihm zugesagt worden als lohn für seine unterstützung, als dank dafür, dass seine 150 mann, die doch die mannen waldemars waren, geholfen hatten, des "schäfer" zu jagen, den schäfer, der, ebenfalls von waldemar geschickt, hochländer dahingeschlachtet hatte. woche für woche kehrte er zornesbrausend zurück, denn der baron hatte ihn zurückgewiesen. jede vereinbarung sei sinnlos, ehe man nicht wisse, wie sich der könig die politische zukunft luchnars vorstellte. schliesslich stellte eylhardt seine besuche ein und ward den sommer über auf der feste nicht mehr gesehen. er hetzte auch von ferne her nicht gegen den baron. auch hier war der status quo eingetreten. ein sonderbares frühjahr liegt hinter dem hochland und ein sonderbarer sommer. was wohl der herbst bringen wird?

sommerszeit in rebenhain

ruhe war eingekehrt in der baronie rebenhain. die kriegler waren wieder zurück gekehrt. die lücken in den reihen wurden durch fremde söldner wieder auf gefüllt. in einem siegeszug bereiste der baron das land. beute-

waisen oder waisen geworden. nichts unübliches war dies im hochland, das schon immer krieges und söldner hervorgebracht hatte, doch einen aderlass von solchem ausmass hatte es seit über so jahren nicht mehr gegeben. der grosse clanskrieg war damals die ursache und kaum ein lebender erinnerte sich mehr daran. politisch herrschte in drachenhein mittlerweile ein status quo mit ungewisser zukunft. koldewaiht von hautzensteyn war noch baron, doch wie seine mitstreiter gewissermassen auf abruf. was das nächste jahr bringen würde, blieb ungewiss. nur die besonnensten der hochländer machten sich über sein schicksal gedanken, clansoberste, druidh und sagal, und auch des barons eigene mannen. denn zu einem gewissen grad war ihr schicksal mit dem des barons verknüpft. was würde ein anderer baron bringen? was, wenn ihnen wie in gaeltacht ein ceride vorgesetzt würde? aber die meisten hochländer waren eben mit den vielen veränderungen beschäftigt, die der verlust von einem zehntel der luchnischen bevölkerung mit sich brachte. vom baron wurde erwartet, dass er mit den clans trauerte und von den toten erzählte. das tat er, denn er hatte jetzt viel zeit, wo er nach dem willen des königs in luchnar bleiben musste. seine schwestern vyslaine und isarma und sein bruder carroch taten es ihm gleich. was aber war mit den vögten? waren ihr status und ihr schicksal nun mit dem des barons verknüpft? blieb es bei dem plan des barons, sie zu botschaftern luchnars zu machen oder zu degradieren, wie viele sagten? wenige erwarteten in diesem frühjahr und dem anschliessenden sommer aktivität von ihnen, ausser vielleicht von gisrod von soilach, der vor einem vierteljahrhundert eine luchni geheiratet hatte, liolyn maduaine. liolyn war verstossen worden und erst vor etwa zwei jahren wieder aufgenommen, als poena ihren leib erstmals segnete. gisrod hatte ein kind mit madruadh-blut. er war an den feuern willkommen und er war dort mit frau und kind und tieflandstämmigen begleitern von ersten abend an. aber nach einigen tagen liess auch simuniel von turlach sich sehen, unaufdringlich, aber präsent und nach zwei wochen, als ein druidh in der nähe tuachalls beerdigt wurde, der ganz unabhängig von den kämpfen verstorben war, kam danrrad von tuachall, um ihm die ehre zu erweisen und blieb die ganze nacht. von ihm hatte man das nicht erwartet, galt er doch als scharfer kritiker des barons und als kämpfer gegen die angestrebte neue ordnung, in der folge

2. tag des iii. saarka:

langsam bewegen sich die drei nun hinauf auf die am höchsten gelegen wehrmauer und blicken hoffnungsvoll auf die stelle im nebel, wo sie das verwünschte katapult vermuten. doch augenblicke vergehen und nichts geschieht. kein feuer, kein glimmen, nichts! weitere momente vergehen "jetzt müsste es doch soweit sein!". doch es bleibt dabei, nichts ist zu sehen. die männer atmen tief ein, hände greifen zum schwertknauf und bleiben dort verkrampft liegen: "es ist misslungen. das ist das ende!" plötzlich lichtete sich aber der nebel, von süden her weht sanft ein milder wind. den männer stockt der atem, zu unbegreiflich ist das, was sie jetzt sehen. "weg!" entfährt es ritter benedict "sie sind fort, der feind hat sich davongemacht! oder was ist das nun wieder für eine teufelei?" kurze zeit später durchschreiten die ritter mit gezogenem schwert den menschenleeren lagerplatz der hochaskensteiner. zelte, trosswägen, unterstände und auch das letzte katapult stehen vollkommen verlassen da. die feuer glimmen noch, raben picken in dampfenden abfällen. die spuren vieler hundert fussabdrücke im eilmarsch, weisen in alle himmelsrichtungen. vorsichtig pirschen sich freiwillige in den nahen walde vor. nach etwa einer halben stunde kehren sie unbeschadet und mit einem ungefähr menschengrossen bündel zurück. es ist der waldläufer wulf, sie fanden ihn erschlagen und einfach liegengelassen im walde. die männer berichten, er habe - die ölschläuche mit dem linken arm fest umschlungen - mit der rechten noch einen letzten hinweis geben können. seine inzwischen starre hand zeigte in richtung westen. dorthin, wo sich die spuren auch durch den nun einsetzenden regen bald verlieren. warum die hochaskensteiner das im grunde schon sturmreife sichelfeld so plötzlich hinter sich liessen und auf nimmer wiedersehen flohen, weiss man bis zum heutigen tage nicht. die ritter des lichts, der graue und der rote ritter und all die anderen sichelfelder streiter, fragten sich an diesem tag lange, ob dieser ausgang nun als ein sieg oder doch als eine art niederlage zu werten sei. jedoch ertranken dann jedwede zweifel in den feierlichkeiten danach und nur der siegestaumel blieb, dem sicheren tod entronnen und mehr noch, den heiligen saarkaschrein erfolgreich verteidigt zu haben. es waren die geweihten, die die schlüssigste begründung für all das lieferten: die vier waren mit uns!

3. tag des III. saarka:

gegen mittag nähern sich vier reiter sichelfeld. es sind der prinz und die zwei weiteren ritter des ordens namens martin dorn und leif erik alle vier sehen recht abgerissen und müde aus. dennoch scheinen sie beim anblick des verlassenen hochaskensteiner lagers neue kräfte zu entwickeln und wollen bis ins detail alles über den hergang der letzten tage wissen. der prinz scheint tief gerührt, als er von all diesen tapferkeiten hört. sich bedankend nimmt er benedikt, den roten und den grauen ritter und letztlich meister schillwink in die arme. dann spricht er zu allen menschen im dorf: "ihr alle habt drachenhain und den vier göttern einen unschätzbaren dienst erwiesen! an eurer hartnäckigkeit und euren willen an euch selbst, haben sich die feinde die zähne ausgebissen und sind feige geflohen! solltet ihr einmal in not sein, zögert nicht es mich wissen zu lassen. ich werde euch mit allen mir gebotenen möglichkeiten zur seite stehen!"

später berichten leomar und die ritter an seiner seite von ihren erlebnissen, beginnende mit der erfolgreichen schlacht vor der drachenhorst. danach habe man sich darangemacht, zu den kameraden nach sichelfeld zurückzukehren. vor zwei tagen aber, sei man in den hochaskensteiner höhen durch feuerschein auf einen aussenposten des feindes gestossen und habe diesen mit viel schlachtglück in die flucht schlagen können. der posten hatte die aufgabe eine höhle zu bewachen, worin der prinz auf eine schatzkammer und eine art schreibstube stieß. sämtliche wertgegenstände und unterlagen wurden in leinensäcke gepackt und mitgenommen. zum beweis öffnet der prinz einen der schweren säcke und aurazithene teller, schalen und becher kommen blitzend und blinkend zum vorschein. leomar übergibt den schatz ritter benedict mit den worten: "all dies soll sichelfeld zugute kommen." dann wendet er sich den beiden anonymen rittern zu überreicht jedem von ihnen einen kleineren leinensack und jeweils einen ring aus seinem besitz. "freunde, wir werden uns eines tages auf anderem boden und zu anderen zeiten wiedersehen. dann will ich euch daran erkennen!"

bekannt, dass folgende ausnahmen für die reisebeschränkungen des drachenhainer adels gelten sollen:

- karelia von jolbenstein wird gestattet jolbenstein zu verlassen, um einen bussgang nach marola zu tätigen.
- dem ansinnen rasekorns vom schinderteich, einen traditionellen drachenhainer jagdabend in störenweiler abzuhalten, wird stattgegeben. geladene gäste dürfen kommen.
- krator von rebenhain und samira von silberlauf wird gegen ihr ehrenwort gestattet für kurze zeit ins ausland zu reisen.

gegeben im ersten helios/ mond der erleuchtung 32 n. a. III

auf der feste drachentrutz

reichsritter raphael von sarmand,

königlicher verweser des fürstentums drachenhain

sommer im hochland

ein sonderbares frühjahr liegt hinter dem hochland. im dritten saarkamond ergoss sich ein strom leichen nach luchnar. nach dem glauben der hochländer sollen ihre toten möglichst in lande begraben werden, um dem land das zurückzugeben, was es den lebenden schenkte und so baten baron und clansoberhäupter, die gefallenen nach luchnar bringen zu lassen. die reichs- bzw heliosritter raphael von sarmand und weitbrecht von embarson, mittlerweile für drachenhain verantwortlich, verwehrt dies nicht. diese toten wurden begraben, so wie sie ins hochland kamen und daran schlossen sich ganze serien von festen und melancholischen abenden. merkwürdig für den unwissenden tiefländer, doch verständlich, wenn man folgendes rätsel vernimmt: "was ist der tod der toten?" - "das vergessen!" ein toter wandelt demnach so lange in poenas garten, bis niemand sich mehr an ihn erinnert; dann wird er wiedergeboren. keine familie wollte gerade ihren verstorbenen, ihre gefallenen zurückstehen lassen und so blieben bis in den frühsummer abend für abend an fast jeden dorfplatz die feuer entzündet und die erinnerungen lebendig, zugleich organisierten sich clans und familien neu. aufgaben mussten anders verteilt, einige posten neu besetzt werden. männer und frauen hatten ihre partner verloren, kinder waren zu halb-

luchnar gesucht? eine information habe ich dann doch noch von vyslaine von hautzensteyn erhalten: sie und llevin fanden heliosbriefe, direkt von fürst waldemar vergeben und mit kompetenzen vergleichbar denen eines barons. es müssen namen in den heliosbriefen gestanden haben, aber als ich die baronesse danach fragte, grinste sie nur. ich kann also nicht einmal den namen dieses schäfers nennen! als ich weiterfragte, ob dieser schäfer vielleicht als neuer baron luchnars geplant war, grinste sie noch mehr und sagte: „wenn hier jemand baron wird anstelle des barons, dann bin das ja wohl ich!“ das war die geschichte und ich hatte lange vor dem ende keinen spass mehr bei meinen recherchen, das könnt ihr mir glauben! der baron hat dann drei tage später von erfahren und ist dann nach luchnar gereist um mit allen zu reden, aber das ist alles nicht mehr so wichtig, das einzige, was mich noch amüsiert, ist der treppenwitz, dass waldemars scherze durch waldemars scherzen erledigt wurde.“

das ende des schäfers [schluss]

„ich bezahle euch nicht dafür, dass ihr spass habt oder euch amüsiert“, sagte der herausgeber nachdenklich. „wobei ich zugeben muss, dass ihr nicht unter alltäglichen bedingungen gearbeitet habt.“ „ich werde trotzdem einen alltäglichen artikel daraus stricken“, sagte der junge bericht-erstatte. „ihr braucht euch keine sorgen zu machen. heute abend liegt er auf eurem pult.“ „den zyberus werdet ihr tun“, sagte der herausgeber plötzlich mit blitzenden augen. „ich will keinen alltäglichen artikel! ich will einfach, dass ihr genau dieses gespräch mit mir aufschreibt! sollen die leute doch ruhig einmal mitbekommen, unter was für bedingungen wir hier arbeiten! marsch, ans werk!“

im namen seiner allerdurchlauchtigsten majestät,

könig helos aximistilius iii.

geben wir kund und zu wissen,
dass seine allerdurchlauchtigste majestät könig helos aximistilius iii. seine grosse zufriedenheit über die einhaltung der in seinem namen erlassenen bestimmungen das fürstentum drachenhain betreffend zum ausdruck gebracht wissen möchte. aus diesem grund geben wir hiermit

das verschwinden des fürsten waldemar

wenn romantische seelen von der feste drachentrutz sprechen, bemühen sie gerne das bild eines liegengelassenen, riesenhaften ritterhelms. gross und erhaben stehe der regierungssitz derer zu drachenhain da, golden hell, unverrückbar und beständig wie sonnenauf- und -untergang, andere glauben in der feste auch einen fels in der brandung zu erkennen, einen findling im fluss der zeit. wahrlich, die herren der feste haben grosse herrscher und aufstrebende adlige kommen und gehen sehen, doch die hochedle sippe derer zu drachenhain selbst blieb - beständig und unverrückbar ...

am 6. tag der iii. saarka im jahre 32 der regierung von helos aximistilius iii. dringen im frühen morgengrauen laute rufe und verzweifelte schreie durch die feste drachentrutz: er ist weg, fort, verschwunden! in der grossen halle herrscht chaos und blankes entsetzen, diener und wachschäften stolpern durcheinander, alles ist in auflösung, die eilends herbeigeeilte baronin josephina versucht mehrmals sich gehör zu verschaffen, bis tallrim, ihr schwertrat aus angaheim, ein lautes „a ruah is!“ donnert. oddo, ein wächter, bringt die worte nur mühsam hervor: „er ist weg, herrin! euer onkel, der fürst. er ist weder in seinem schlafgemach noch anderswo! und, und ... da sind spuren zu sehen. spuren eines ... kampfes!“ in diesem augenblick erscheint syria jaldis ebenfalls in der halle. die anwesenden beginnen bei ihrem anblick zu tuscheln, auf ihre fragen erhält sie keine antwort. schon ist josephina bei ihr und zerrt sie eilig mit sich zum schlafgemach des fürsten. sie entdecken ein zerwühltes bett und umgeworfene stühle. auf dem runden beistelltisch aus horn liegen zwei umgestossene kelche. der geronnene wein vermischt sich auf dem boden mit blut. das fenster steht offen, draussen zwitschern die vögel.

josephina sieht die entsetzten wachen hinter sich, einige haben tränen in den augen, aus der halle dringt immer noch lärm. sie bittet syria jaldis, das zimmer genau nach spuren zu untersuchen und eilt zurück in die halle. verängstigte gesichter blicken sie an. dann ruft sie mit lauter und entschlossener stimme: „hört mir gut zu! ich bin die marschallin dieses reiches. fürst waldemar hat mir damit sein vertrauen ausgesprochen!“

WIR WERDEN DAS VERSCHWINDEN DES FÜRSTEN AUFLÄREN! ZUERST WERDEN SICH ALLE HIER IN DIESER HALLE EINFINDEN, UND ZWAR SOFORT!" DANN LÄSST SIE DIE TORE SCHLIESSEN, AB SOFORT VERLÄSST NIEMAND MEHR DIE FESTE. DER HAUSHALT WIRKT ZUERST ERSCROCKEN, BEEILT SICH DANN ABER, JOSEPHINAS BEFEHLE AUSZUFÜHREN. TALLRIM HAT INZWISCHEN IHRE NEUN LEIBWACHEN VERSAMMELT, AUCH RITTER GERDLING VON WAIBERBRUNN, DER ALTE BEFEHLSHABER DER BURGWACHEN UND ANFÜHRER DER DRACHENTRUTZER RITTER, TRIFFT EIN. DIE BARONIN BEFIEHLT, ALLE NACHRICHTEN NACH DRAUSSEN ZU UNTERBINDEN, UM UNRUHEN UND PANIK ZU VERMEIDEN, MUSS ABER ERFAHREN, DASS DAS WISSEN ÜBER DAS UNGLÜCK BEREITS AUF ZAHLLOSEN FÜSSEN UNTERWEGS IST. WIE EIN FLÄCHENBRAND WIRD SICH DIE NACHRICHT ÜBER DAS VERSCHWINDEN DES FÜRSTEN ÜBER DAS LAND DRACHENHAIN AUSBREITEN!

JOSEPHINA LÄSST DIE WACHE ANTRETEN, DIE IN DER NACHT DIENST HATTE. ES STELLT SICH HERAUS, DASS ALLE ERFAHRENEN MÄNNER MIT DEM HEER IN JOLBENSTEIN LAGERN, VON DEN ANWESENDEN "FRISCHLINGEN" IST WENIG AUSKUNFT ZU ERWARTEN...

SCHLIESSLICH SIND ALLE BURGBEWohner IN DER HALLE VERSAMMELT. BARONIN JOSEPHINA BLICKT IN VERZWEIFELTE UND VERSTÖRTE GESICHTER UND LEGT DIE GRÖSSTMÖGLICHE ZUVERSICHT IN IHRE WORTE: "GELIEBTE DRACHENTRUTZER! WAS GESCHEHEN IST, IST IN DER TAT SEHR SCHLIMM UND BEREITET UNS ALLEN GROSSE SORGEN. ABER ICH VERSPRECHE EUCH, DASS WIR ALLES TUN WERDEN, UM DEN FÜRSTEN ZU FINDEN UND DAS GESCHEHENE AUZUKLÄREN! ICH WEISS, DASS IHR ENTSETZT UND VERWIRRT SEID, ES IST EINE GROSSE LÜCKE ENTSTANDEN. ABER GERADE WIR SIND ES NUN, DIE DEM LAND EIN VORBILD SEIN MÜSSEN! ES KOMMEN NUN SCHWIERIGE TAGE AUF UNS ZU, VIELE MENSCHEN WERDEN RECHENSCHAFT VON UNS VERLANGEN. DIESER SCHLAG TRIFFT UNS IN EINER SCHWEREN ZEIT: IN UNSEREM LAND HERRSCHT KRIEG, BRUDER KÄMPFT GEGEN BRUDER. ABER DIE DRACHENTRUTZ WAR IMMER DAS HAUPT VON DRACHENHAIN, UND SIE WIRD ES AUCH WEITER SEIN! VIELN VON EUCH MAG ES SCHWER FALLEN, ABER WIR MÜSSEN NUN RUHE BEWAHREN. DAS HAUPT DRACHENHAINS DARF NICHT SCHWANKEN!" JEDER, DER ETWAS VERDÄCHTIGES BEMERKT HAT ODER ETWAS ZU SAGEN WEISS, WIRD ANGEHÖRT WERDEN, DIENER UND WACHEN SOLLN SICH FÜR EINE EINGEHENDE BEFRAGUNG BEREIT HALTEN. DANN SCHICKT SIE DIE BURGBEWohner RESOLUT ZURÜCK ZU IHREN TÄGLICHEN AUFGABEN.

HAND GENOMMEN, WENN IHR BRUDER NICHT DA WAR UND DAS SEI AUCH VOM BARON INZWISCHEN SO ABGESEGNET UND ALLGEMEIN AKZEPTIERT. VYSLAINE VON HAUZENSTEYN UND LLEVIN MADRUADH HATTEN JEDENFALLS BEREITS SUCHTRUPPS ORGANISIERT, DAS MUSS VYSLAINE IHREM BRUDER AUCH GESCHRIEBEN HABEN UND ES IST LOGISCH, DASS SIE DAS HEFT IN DER HAND BEHIELTEN. JETZT KOMMT DAS RÄTSEL MIT DEN 150 MANN, DIE JA SCHON LÄNGER IN ESCLARMOND STANDEN UND DEREN HERKUNFT NIE GEKLÄRT WURDE. ANGESICHTS DER TATSACHE, DASS SIE IN DER ZWISCHENZEIT KEINEN SOLD MEHR BEKAMEN, HABEN EINIGE VON IHNEN GEGEN GELD AUSGEPACKT. ES SIND SÖLDNER AUS DEM EHEMALIGEN DRACCONIA UND SIE WURDEN VON FÜRST WALDEMAR BEZAHLT UND VOGT EYLHARDT VON ESCLARMOND ÜBERSTELLT. EYLHARDT WAR IN DEN LETZTEN JAHREN JA EIN ERKLÄRTER GEGNER VON BARON KOLDEWAIHT UND WALDEMAR WOLLTE WOHL GERNE EINE HEIMTRUPPE IM HOCHLAND HABEN - NUR FÜR DEN FALL DER FÄLLE. NUN, WALDEMAR KANN NICHT MEHR ZAHLEN UND SO SIND DIE SÖLDNER INZWISCHEN ABGERÜCKT. EYLHARDT FRAGT SICH WOHL IMMER NOCH, OB ES KLUG WAR, SIE FÜR DIE SCHÄFERJAGD ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN. ABER DAS IST NUR EINE VERMUTUNG MEINERSEITS. WEITER GEHT ES MIT INFORMATIONEN DER DRACCONIER. SIE GINGEN ZUSAMMEN MIT HOCHLÄNDERTRUPPS AUF DIE SUCHE UND DURCHKÄMMTEN DAS LAND. AM 4. TAG DES 3. SAARKA STIESSEN SIE IM HEIDELAND, IRGENDWO ZWISCHEN GWARRAS, ESCLARMOND UND DER GRENZE ZU FLATNEY AUF DEN SCHÄFER UND SEINE MANNEN. ES WAREN NUR SECHS STÜCK, MIT DEM SCHÄFER, EIN KLEINER TRUPP FÜR SO VIEL UNHEIL. SIE MÜSSEN SICH ABER GANZ VERTEUFELT GEWEHRT HABEN, ES BLIEBEN ZWANZIG MANN AUF SEITEN DER SÖLDNER UND DER HOCHLÄNDER AUF DER STRECKE. MEINE INFORMANTEN SPRACHEN VON GEHEIMEN KENNTNISSEN UND KRÄFTEN DIESER SECHS, ABER DAS KANN AUCH NUR EINE ENTSCHULDIGUNG FÜR DIE SCHLECHTE QUOTE SEIN. BEIM ENDE DES SCHÄFERS WURDEN DIE SOLDATEN DANN GANZ KONKRET, ES MUSS SIE BEEINDRUCKT HABEN. SIE NAHMEN IHN GEFANGEN, ABER ER WAR SCHON TÖDLICH VERWUNDET UND STAMMELTE AUF DEM TOTENBETT UNTER STÄNDIGEM HUSTEN ETWA FOLGENDES: "...VERZEIHT!... WALDEMARS WILLE... WIEDER (ODER WIDER?) TOLA, DIE HEX'... DIE STATUEN... DIE STATUEN... WASSER UND ERDE... SO NAH UND DOCH UNERREICHBAR... DER ODEM DES ALTEN DRACHEN ... FEUER IM SCHNEE... ULMENHOF... DRACHENBUND... VERSAGT... DIE STATUE (ODER STATUE ODER STATUEN?) ... BEFEHL DES FÜRSTEN... VERZEIHT! ...' DANN STARB ER. SEHR VIELE INFORMATIONEN - UND DOCH BLOSS EIN VERDAMMTER LÜCKENTEXT! ICH FRAGE MICH NUR, WARUM DER SCHÄFER UM VERZEIHUNG GEBETEN HABEN SOLL. UND WAS IST DAS PROBLEM DER XURL- UND DER POENASTATUE? HAT ER DIE IN

sammensuchen." "dann fangt noch mal an und nenne die quellen dazu", sagte der herausgeber mit kaum verhohlener ungeduld.

das ende des schäfers (hauptteil)

"meine erste quelle ist die baronin von gaeltacht. laut ihren worten kamen in gaeltacht fast zeitgleich zwei puzzlesteinchen der geschichte an: zum einen von süden koldewaiht von hautzensteyn, baron zu luchnar, mit dem ziemlich ramponierten rest seiner armee, zum anderen ein brief seiner schwester vyslaine, in dem die untaten des schäfers geschildert wurden. koldewaiht, von mehrtägigen gewaltritten und -märschen sowie der schlacht völlig erschöpft und leicht verwundet, entschied sich dagegen, einen weiteren gewaltritt zu unternehmen und dann tot vom pferd zu fallen. stattdessen sandte er am 31. tag des 2. saarka einen boten mit einem brief. über diesen brief nun wissen wir mehr durch eylhardt von esclarmond. dieser sagte mir, baronesse vyslaine von hautzensteyn und llevin mad ruadh, sohn des clansoberhauptes der madruadh hätten ihn am 2.tag des 3. saarka auf anraten baron koldewaihts aufgesucht, um ihn davon zu überzeugen, gemeinsam gegen den schäfer vorzugehen. er hätte sich darauf eingelassen, seine 150 mann zur verfügung zu stellen, da man die schimpfliche änderung des status der vögte, die ja zu blossen botschaftern umfunktioniert werden sollen, teilweise rückgängig gemacht habe. zudem sei der schlächter gegen hoch- und tieflandstämmige luchner wahllos vorgegangen, ganz besonders in seiner vogtei esclarmond und somit auch sein feind gewesen. ‚anraten baron koldewaihts‘ kann sich nur auf den brief beziehen, den dieser seiner schwester schickte. genaueres über die zugeständnisse sagte eylhardt nicht, was vermutlich bedeutet, dass er mehr will als er bekommt und dass immer noch verhandelt wird. warum nun vyslaine und llevin? hier sagen mehrere madruadh aus, dass llevin als vielseitig erfahrener und weitgereister mann auf wunsch seines vaters, des clansoberhauptes gallory lland madruadh die angelegenheit in die hand genommen habe. die zeugen waren der meinung, dass die madruadh überhaupt für heikle aufgaben am besten geeignet seien, ich glaube eher, dass die lage ihrer siedlungsgebiete in der mitte luchnars entscheidend war. was vyslaine angeht, sagte mir connor baddan madglas, kommandant auf der feste hautzensteyn, sie habe in den letzten zwei jahren immer das heft in die

kuhmundus jedoch, der alte diener, bleibt in tränen aufgelöst vor ihr stehen: er habe in letzter zeit nicht mehr im vorzimmer des fürsten geschlafen, sondern wäre über nacht bei seiner freundin gewesen. er bietet sofort an, seine stellung zu verlassen, doch josephina beauftragt ihn, mit einem teil der dienerschaft jeden winkel der burg zu durchsuchen. kuhmundus nickt und eilt gefasst davon. die baronin vergibt weitere aufträge, doch alles bleibt ergebnislos: es fehlen weder pferde noch wagen, keiner der jäger und spurenleser kann an der aussenwand des pallas oder im hof irgendwelche spuren entdecken. das arbeitszimmer des fürsten wird vergeblich nach verdächtigen schriftstücken oder anderen hinweisen durchsucht. syria jaldis kann im schlafgemach ebenfalls nichts unnatürliches feststellen, weder zauberei noch gift, es scheint sich um ein gewöhnliches verbrechen zu handeln. zu aller entsetzen stellt sich jedoch heraus, dass das blut auf dem boden eindeutig von fürst waldemar stammt! zudem fehlt offenbar keine weitere person- bis sich josephina an saleena erinnert. eilig schickt sie oddo, den wächter, zu den kernern hinunter. kurz darauf ist sein irrsinniges geschrei zu hören: "fort! sie ist auch fort! sie war es, die hex! sie ist es gewesen!" die tür zu saleenas kerker steht weit offen, der raum ist leer...

als kurze zeit später die ersten städter lautstark zur fürstenburg heraufkommen, um den fürsten zu sehen, weist josephina ritter gerdling an, für die sicherheit der burg zu sorgen. ausserdem beauftragt sie tallrim, nach seinem und gerdlings ermesen, die wolfenfelder, die vor der burg lagern, als verstärkung der besatzung zu verwenden. mit hilfe der "wespinger", der fürstlich drachenhainer wachschafft, kann aber die ruhe in der stadt schnell wieder hergestellt werden. ritter gerdling schlägt der baronin vor, sofort die beiden reichs- und heliosritter weitbrecht von embarson und raphael von sarmand zu benachrichtigen. kurz darauf verlassen mehrere bewaffnete boten die drachentrutz.

im namen seiner allerdurchlauchtigsten majestät,

könig helos aximistilius iii.

geben wir kund und zu wissen, dass es seiner allerdurchlauchtigsten majestät nach dem verschwinden fürst waldemars gefällt uns als verweser in das fürstentum drachenhain einzusetzen. unser amt soll nach dem willen seiner allerdurchlauchtigsten majestät für ein jahr und einen tag wahren, oder bis der fürst in persona gewärtig ist.

wir geben kraft unseres amtes hiermit bekannt:

- alle kampfahndlungen sind unverzüglich einzustellen
- prinz leomar hat sich sofort nach escandra an den hof seiner allerdurchlauchtigsten majestät einzufinden.
- alle drachenhainer lehnsnehmer und adlige haben sich ohne verzug in ihre beheimatete baronie zu bewegen und diese bis auf unseren widerruf oder unsere ausdrückliche erlaubnis nicht zu verlassen (auch karela jefferindel von jolbenstein und foranan mcdonough).
- die mitglieder des ordens des lichts im lande hochaskenstein dürfen den ort sichelfeld nicht verlassen. baron aiken von baldwiesen ist der angriff auf den ort untersagt.
- innerhalb der nächsten monde wird heliosritter weitbrecht von embarson durch das fürstentum ziehen, um:
- die einhaltung der erlasse zu überprüfen
- das mass der in den baronien befindlichen truppen auf das zur selbstverteidigung notwendige zu beschränken.
- die rebellischen barone, die des lehnsleidbruches verdächtig sind, zu verhören.
- die vorfälle um das verschwinden des fürsten werden auf das genaueste untersucht. jeder der etwas dazu zu sagen hat, soll gehört werden.
- seine allerdurchlauchtigste majestät entsendet eine schar geeigneter gelehrter und geweihter um die beschaffenheit und natur der als ogedisch bezeichneten statuen zu prüfen, die bei den unruhen in flaitney eine rolle spielten.
- der adelstag im winter wird für den drachenhainer adel die nächste möglichkeit darstellen, ihre lehen zu verlassen. zu diesem anlass soll recht gesprochen, verbrecher gerichtet, lehnsleide erneuert werden.

gegeben auf der feste drachentrutz
am 10. tag des iii. saarka/ mond der besinnung
reichsritter raphael von sarmand,
königlicher verweser des fürstentums drachenhain

das ende des schäfers (vorspann)

"ich bin nicht sicher, ob ich das richtig verstanden habe", sagte der herausgeber mit schief gelegtem kopf. "fassen wir noch einmal zusammen. koldewaiht von hauztensteyn, der baron von luchnar kommt aus jolbenstein zurück nach gaeltacht, erfährt, dass dieser schäfer hochländer umbringt - ist nicht in der lage, sich selbst darum zu kümmern - schickt seine kleine schwester vyslaine, vor - die wiederum geht zu eylhardt von esclarmond, dem vogt, der den baron nun sicher am allerwenigsten leiden kann - und ausgerechnet mit fürst waldemars männern wird der von fürst waldemar selbst geschickte schäfer dann erlegt. ich weiss wirklich nicht, wie wir das dem leser vermitteln können. ein komischer name übrigens für jemand, der hochländer umbringt, schäfer." "er war eben wie ein solcher gekleidet", sagte der junge berichterstatter müde. "und was den leser angeht: die angelegenheit war nun einmal kompliziert und aus diesen hochländern ist überhaupt nichts mehr herauszubekommen. baron koldewaiht redet seit der schlacht in jolbenstein grundsätzlich mit keinem zeitungsmenschen mehr und die offiziellen mitteilungen, die seine schreiberin kiondre madruadh herausrückt, sind mehr als dürftig. seine schwester, die doch eigentlich zufrieden sein müsste, endlich mal im rampenlicht zu stehen, macht sich fast schon über uns lustig und sagt unter dem strich auch nichts verwertbares. llevin madruadh, der vyslaine begleitet hat, ist verschwunden. eylhardt posaunt wie immer laut herum, wie toll er ist, spart aber im gegensatz zu früher völlig mit details. der schäfer ist tot und fürst waldemar - nun, ihr wisst selbst. so kann man nicht arbeiten. was glaubt ihr, warum wir im letzten boten einen artikel drin hatten, der vorgeblich von einem hund verfasst war?" "ja, ich habe mir damals auch zweimal überlegt, ob wir das wirklich bringen wollen", knurrte der herausgeber. "die quellen waren eben wirr, gehörten aber wenigstens demselben stossstrupp an", rechtfertigte sich der berichterstatter. "diesmal durfte ich die quellen in halb drachenhain zu-